

# SCHWÄBISCHES TAGBLATT

## Galwer Zeitung

SAMSTAG, 1. OKT. 1949

HEIMATAUSGABE FÜR STADT UND LAND

5. JAHRGANG · NR. 116

### Stahlarbeiterstreik in den USA

Insgesamt sind 1 Million Arbeiter im Ausstand

NEW YORK. In der Nacht zum Samstag um 1 Uhr begann in den Vereinigten Staaten ein Streik der Stahlarbeiter. Bereits mehr als 24 Stunden vor Streikbeginn legten am Donnerstagabend etwa zehn Prozent der Arbeiter in verschiedenen Werken die Arbeit nieder. In anderen Betrieben begannen die Vorbereitungen für den Streik noch früher, da eine Stilllegung der Betriebe 24 bis 48 Stunden Anlaufzeit in Anspruch nimmt. Da seit zwei Wochen 480 000 Bergleute in Ausstand sind, ist die Zahl der gegenwärtig in den Vereinigten Staaten streikenden Arbeiter auf über eine Million gestiegen.

Präsident Truman hielt anlässlich einer gesellschaftlichen Veranstaltung in Kansas-City eine Rede, in der er eine Steigerung des amerikanischen Volkseinkommens von jährlich 200 auf 300 Milliarden forderte. Er gab erneut der Hoffnung Ausdruck, daß sich der Weltfriede werde sicherstellen lassen. Die demokratische Partei werde die Wahlen im Jahr 1950 und 1952 gewinnen, wenn sie sich im Wahlkampf auf sein „Fair Deal“-Programm stütze. Er werde dieses Programm verwirklichen, auch wenn es den ganzen nächsten Winter und den darauf folgenden Sommer dauern sollte.

### Moskau kündigt Beistandspakt

Scharfe Note an Belgrad

MOSKAU. Die sowjetische Regierung hat an die jugoslawische Regierung eine Note gerichtet, in der sie mitteilt, daß sie den zwischen der Sowjetunion und Jugoslawien am 11. April 1945 geschlossenen Freundschafts-, Zusammenarbeits- und Beistandspakt als nicht mehr bestehend ansieht. Die sowjetische Re-

gierung betrachte sich von nun an aller aus dem erwähnten Abkommen resultierender Verpflichtungen für entbunden.

Die Sowjetregierung begründet ihre Haltung damit, daß im Prozeß gegen den früheren ungarischen Außenminister Rajk festgestellt worden sei, die jugoslawische Regierung habe schon seit längerer Zeit „eine gegenüber der Sowjetunion zutiefst feindselige unterminierende Tätigkeit ausgeübt, die sie in perfider Weise mit Erklärungen über die Freundschaft mit der Sowjetunion getarnt habe. Die in diesem Prozeß enthüllten Tatsachen hätten im übrigen bewiesen, daß sich die derzeitige jugoslawische Regierung in einem Zustand direkter Abhängigkeit von ausländischen imperialistischen Kreisen befinde und zu einem

Werkzeug der Angriffspolitik dieser Kreise geworden sei.

In England und Amerika ist die Kündigung des jugoslawisch-sowjetischen Freundschaftspaktes mit Ruhe aufgenommen worden. Man erwartet jedoch, daß auch alle Satellitenstaaten dem Beispiel Moskaus folgen werden. Von den jugoslawischen Grenzen liegen zurzeit keine beruhigenden Nachrichten über Truppenbewegungen vor.

Die Moskauer „Literarische Zeitung“ erklärte am Mittwoch, die Geschichte werde Marshall Tito sehr bald vor die Frage stellen, entweder „Rattengift wie Hitler oder den Strick wie Mussolini zu wählen“. Der Belgrader „Zwerg“ habe allen Grund, verrückt zu werden.

### Berliner Besprechungen unterbrochen

Westkommandanten stellen finanzielle Unterstützung der Eisenbahner ein

BERLIN. Die sowjetisch kontrollierte Reichsbahndirektion Berlin erklärte am Dienstag, alle noch nicht in Kraft getretenen Kündigungen von Westberliner Eisenbahnern — es handelt sich um 1126 — für unwirksam. Die UGO-Eisenbahnergewerkschaft will dafür eintreten, daß auch die übrigen 1000 nach Beendigung des seinerzeitigen Streiks entlassenen Eisenbahner wieder eingestellt werden.

Die Kommandanten der drei Westsektoren haben am Mittwoch eine gemeinsame Sitzung abgehalten und dem Kommandanten des Sowjetsektors, General Kotikow, in einer Note mitgeteilt, daß sie die Besprechungen über die Normalisierung des Lebens in Berlin

nicht fortsetzen könnten, ehe die sowjetischen Dienststellen die bisher getroffenen Abmachungen erfüllt hätten.

In der Note heißt es u. a., die Antwort des sowjetischen Transportoffiziers General Kwaschnin vom 25. September auf das Schreiben der Westkommandanten vom 9. September könne nur als eine „zynische Ablehnung“ der Verpflichtungen bezeichnet werden, die General Kwaschnin mündlich und schriftlich übernommen habe. General Kotikows Weigerung, an einer Viermächteberatung teilzunehmen, mache es den Westkommandanten unmöglich, den Sowjetdienststellen zu vertrauen. Die Entlassung von 1000 Eisenbahnern aus den Westsektoren, von denen die meisten durch kommunistenfreundliche Elemente aus dem Sowjetsektor ersetzt worden seien, könne nicht als eine Umorganisation aus Einsparungsgründen angesehen werden.

Der stellvertretende britische Kommandant, General Benson, betonte, wenn auch die Viererbesprechungen der Kommandanten unterbrochen seien, so würden doch die Verhandlungen der Sachverständigen der vier Mächte fortgesetzt.

### Die schwierige Oesterreichfrage

NEW YORK. Die Außenminister haben in den letzten Tagen ihre Besprechungen über den österreichischen Staatsvertrag fortgesetzt. Ueber das Ergebnis ihrer Beratungen ist keine Mitteilung gemacht worden. Aus der Tatsache aber, daß bereits jetzt eine weitere Sitzung auf den 6. Oktober angesetzt worden ist, glaubt man entnehmen zu können, daß die Verhandlungen wenigstens teilweise erfolgreich sind. Das letzte Hindernis ist nach Angaben der „Times“ das Petroleumproblem, bei dem die Westmächte nicht mehr nachgeben wollen.

### Mißtrauen gegen die Wilhelmstraße

Staatsrat Schmid beendet Debatte über die Regierungserklärung

BONN. In der zehnten Sitzung des Bundestags, die am Donnerstagmittag stattfand, schloß Staatsrat Prof. Karl Schmid, Tübingen (SPD), die Debatte über die Regierungserklärung ab. Seine Ausführungen wurden oft von humorvollen Zwischenrufen und lebhaftem Beifall des ganzen Hauses unterbrochen. Der Kanzler, so sagte er, sei ihm manchmal als ein Drachentöter vorgekommen, welcher den Weg in eine blühende Zukunft öffne, der im wesentlichen von den Sozialdemokraten verstellt zu sein scheine. Dr. Adenauer habe die Planwirtschaft mit der Zwangswirtschaft identifiziert, doch müsse daran erinnert werden, daß sich auch die CDU verschiedentlich zu einer Art Planwirtschaft bekannt habe.

Er begrüßte es, daß der Kanzler kein Auswärtiges Amt geschaffen habe, denn es gebe heute mehr Nadolnys als die Nadolnys selbst wüßten, und gewisse Traditionen der Wilhelmstraße müßten erst ausgestorben sein. Auch ohne Auswärtiges Amt sei Deutschland ein Faktor in der Weltpolitik. Es gebe bestimmte Situationen, in denen der Besiegte dem Sieger

potentiell überlegen sei. Manchmal sei es gut, etwas nicht anzunehmen, was man morgen besser bekomme. Der entscheidende Punkt sei immer noch das Verhältnis zur Besatzungsmacht. Die Kontrolle durch das Besatzungsstatut sei bedenklich, die DM-Abwertung sei ein schlechter Start gewesen. Er forderte dann eine Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen und sprach in diesem Zusammenhang den Wunsch nach einer Volksabstimmung im Saargebiet aus.

Bundeskanzler Dr. Adenauer betonte in seiner abschließenden Stellungnahme zur Generaldebatte, das Saarproblem könne nur im europäischen Rahmen gelöst werden. Er bedauerte die kürzliche Grenzkorrektur, die von der niederländischen Regierung vorgenommen worden sei.

Ein interfraktioneller Antrag, der die Bildung von 29 Ausschüssen vorsieht, wurde von der Mehrheit des Hauses angenommen.

Die WAV und das Zentrum teilten mit, daß sie sich zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossen hätten.

### Pressegesetz

KIEL. Wie in Bremen und Hamburg wurde nun auch in Schleswig-Holstein am Dienstag ein Pressegesetz angenommen, welches das Pressewesen bis zur endgültigen Regelung auf Bundesbasis ordnen soll. Das Gesetz bestimmt u. a., daß jeder Verleger oder Verlagsleiter mindestens zwei Jahre in einem Verlag, jeder Redakteur mindestens zwei Jahre journalistisch tätig gewesen sein muß und zwar in der Zeit nach dem Kriege. Eine Tätigkeit in der Presse vor 1933 wird nur unter der Voraussetzung angerechnet, daß der Bewerber während des nationalsozialistischen Regimes nicht im Presse- und Verlagswesen gearbeitet hat. Der Verein deutscher Zeitungsverleger, in dem die

Altverleger früherer Heimatzeitungen zusammengeschlossen sind, hat gegen dieses Gesetz protestiert, da es einen kleinen Kreis von Lizenzträgern und Redakteuren bevorzuge, die übrigen Journalisten und Verleger aber von ihrem Beruf ausschließe.

### Italiens Wehrmacht

ROM. Im Rahmen der Debatte über das Militärbudget sprach Militärminister Paciaridi über den Neuaufbau der italienischen Wehrmacht. Die Landstreitkräfte umfassen zurzeit 171 400 Mann, die Flotte hat eine Effektivstärke von 35 000 und die Luftwaffe von 28 000 Mann. Carabinieri gibt es 75 000.

### Die erste Enttäuschung

a. h. Wir haben bisher gemeint, das Besatzungsstatut würde ein Instrument sein, die Sicherheit der Besatzungsmächte zu garantieren und sie vor einem neuen Angriff Deutschlands zu schützen. In der vergangenen Woche haben wir aber die bittere Erfahrung machen müssen, daß es offenbar nicht nur zu diesem Zwecke geschaffen worden ist, sondern daß es unter Umständen auch noch als Mittel benützt werden kann, unsere Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt zu bestimmen, das heißt unsere wirtschaftliche Situation nach Belieben zu regulieren. Die Befürchtungen, die bei der Verkündung des Statuts von deutscher Seite geäußert worden sind, seine Dehnbarkeit lasse den Alliierten alle Möglichkeiten offen, haben sich schon bei der ersten Anwendung als berechtigt erwiesen. In Wirklichkeit können die Hohen Kommissare damit alles regeln, was sie nur wollen, ohne daß es auch nur zu Auseinandersetzungen über die Auslegung zu kommen braucht.

Zweifellos ist die Stellung des Kabinetts Adenauer, das sowieso keinen sehr glücklichen Start gehabt hat, durch die Vorgänge im Zusammenhang mit der Markabwertung noch verschlechtert worden. Ein Vertreter der britischen Militärregierung meinte zwar, daß der Beschluß der Hohen Kommissare, einen Umrechnungskurs von 23,8 Dollarcent zu billigen, keineswegs einen Befehl darstelle. Ihr Einverständnis bedeute lediglich, daß sie einen anderen Kurs weder angenommen noch zurückgewiesen hätten. Eine solche Stellungnahme und Erläuterung heißt zum Schaden nur den Spott fügen und mit ungeeigneten Mitteln die Tatsache verschleiern, daß Adenauer in dieser Frage nichts anderes als der Befehlsempfänger gewesen ist. Der Bundesregierung blieb zum Schluß, wollte sie unserer Exportindustrie nicht noch weiteren Schaden zufügen, als es schon durch die ungünstige Kurrelation geschieht, nichts anderes übrig, als die „Empfehlung“ anzunehmen und zu versuchen, wenigstens in der Kohlenpreisfrage eine andere als die vorgeschlagene Regelung zu erreichen. Sie will auf diese Weise wenigstens verhindern, daß im Inland eine Kohlenpreiserhöhung von 25 Prozent mit allen ihren schweren Gefahren für das soziale Gefüge, auf die wir in unserem Wirtschaftsteil ausführlicher eingehen, zu allem anderen noch hinzukommt. Im übrigen ist man sonst auf alliierter Seite in der Beurteilung des Sinnes der Empfehlung der Hohen Kommissare nicht so zartfühlend und zurückhaltend. Ein Korrespondent der französischen Nachrichtenagentur AFP hat offen berichtet, daß der neue deutsche Kurs auch von den britischen Exporteuren begrüßt werde, da hierdurch die Gefahr der deutschen Konkurrenz mehr oder weniger beseitigt werde. Auf Grund des neuen DM-Kurses würden die deutschen Waren auf den Weltmärkten etwas teurer sein als die britischen.

Es ist für das deutsche Volk zweifellos eine unangenehme Überraschung, nachdem das Besatzungsstatut noch nicht einmal eine Woche in Kraft ist, erfahren zu müssen, wie weit sich seine Wirksamkeit erstreckt und wie wenig frei eine deutsche Regierung in ihrem Handeln ist. Für manchen der Bundestagsabgeordneten sollte diese Erfahrung eine heilsame Lehre sein. Es steht einem Volke schlecht an, sich zu gebärden, als verfüge es über seine volle Souveränität und könne aus dieser heraus tun und lassen, was ihm passe, wenn es in Wirklichkeit noch so sehr Objekt anderer ist, wie das bei uns heute noch der Fall ist.

Erst vor kurzem haben wir in Straßburg wiederholt sehr schöne Worte gehört über die Notwendigkeit, die europäische Wirtschaft zu einer Einheit werden zu lassen. Daß eine solche enge wirtschaftliche Zusammenarbeit im Interesse Gesamteuropas liegt, ist wiederholt betont worden. Nun heißt es zwar auch in der Mitteilung der Konferenz der Hohen Kommissare an Dr. Adenauer, die Regelung der Abwertung sei erfolgt, um die Interessen Gesamteuropas in Übereinstimmung zu bringen. Wir zweifeln keineswegs an dem guten Willen der Hohen Kommissare, wirklich nur zum Besten Europas, dem Deutschland durch den Krieg Hitlers so ungeheuren Schaden zugefügt hat, zu handeln. Wir glauben jedoch, daß es auf der andern Seite auch nicht im Interesse unseres Kontinentes ist, wenn wir unseren Export einschränken müssen und dadurch in unserem sozialen Wiederaufbau behindert werden.

Aus der ganzen Art der Abwertung hat man den Eindruck gewonnen — und schwedische und schweizerische Blätter haben das ganz offen ausgesprochen —, daß England seine Maßnahmen allzu rücksichtslos getroffen hat und daß ihm dabei auch die Interessen seiner europäischen Bundesgenossen und der ihm befreundeten Nationen gleichgültig gewesen sind. In seinem Verhalten kündigt sich offenbar eine weitgehende Abkehr von Europa an, mindestens in wirtschaftlichen Fragen. Auch das wäre eine Folge der Washingtoner Finanzbesprechungen, über deren außenpolitische Seite auffallend wenig gesagt worden ist, die aber sicher ebenso bedeutsam gewesen ist wie die finanzielle. Bevins außenpolitische Konzeption geht, wenn nicht alles Unrecht, immer

### Adenauer gegen Kohlenpreiserhöhung

Wechselkurs der DM auf 23,8 Dollarcent festgesetzt

BONN. Der Pressechef des Bundeskanzleramtes hat am Mittwoch die Festsetzung des neuen Kurses der DM mit folgendem Kommuniqué bekanntgegeben: „Die Bundesregierung hat auf Vorschlag des Zentralbankrates der Bank deutscher Länder beschlossen; der Umrechnungskurs der Deutschen Mark in Dollar beträgt mit Wirkung vom 19. September 0,00 Uhr 23,8905 Dollarcent. Die Hohe alliierte Kommission hat erklärt, daß sie gegen diesen Kurs Einwendungen nicht erhebt.“

Die drei Hohen Kommissare hatten in den Mittwochmorgenstunden dem Bundeskanzler folgendes Kommuniqué überreicht:

1. Die alliierte Hohe Kommission erhebt keinerlei Einwände gegen die Festsetzung eines Umrechnungskurses für die D-Mark im Verhältnis zum Dollar zum Kurs von 0,238 Dollar für eine DM durch die Regierung der Bundesrepublik Deutschland.

2. Die Hohe Kommission stellt fest, daß jegliche etwa existierenden diskriminatorischen Maßnahmen und jegliches Dumping aufzuheben haben und Maßnahmen getroffen werden müssen im Hinblick auf die Beseitigung irgendwelcher direkter oder indirekter Subventionen, die zur Unterstützung derartiger diskriminatorischer Maßnahmen und zu Dumpingzwecken gewährt werden. Dies hat bis zum 1. Januar 1950 zu geschehen. Die Hohe Kommission ordnet eine sofort vorzunehmende Untersuchung an, um die zur Durchführung obiger Richtlinien notwendigen Maßnahmen zu bestimmen.

3. In Erwartung des Ergebnisses der durch die Hohe Kommission angeordneten Untersuchungen bezüglich diskriminatorischer Handelspraktiken sind binnen sieben Tagen Maßnahmen zu treffen, die gewährleisten, daß die Interessen von Kohle importierenden Ländern nicht durch die gegenwärtige Abwertung der DM geschädigt werden.

Dies kann auf folgende Weise erreicht werden: a) Aufrechterhaltung desselben Preises in DM für Exportkohle wie vor der gegenwärtigen Abwertung oder b) Angleichung der Export- und der internen Kohlenpreise in der Weise, daß die Differenz zwischen den beiden nicht größer ist als vor der gegenwärtigen Abwertung. Die Regierung der Bundesrepublik Deutschland wird der Hohen Kommission Maßnahmen zur Durchführung vorhergehender Bestimmungen vorzuschlagen haben.“

Der ursprüngliche deutsche Vorschlag hatte, wie Bundeskanzler Dr. Adenauer bekanntgab, einen Kurs von 22,50 Dollarcent für eine DM vorgesehen.

In der neunten Sitzung des Bundestages am Mittwochnachmittag gab Dr. Adenauer eine Regierungserklärung ab, in der ausgeführt wird, eine Verwirklichung des in Ziffer 3b) des alliierten Beschlusses gemachten Vorschlags würde bedeuten, daß der inländische Kohlenpreis um 25 Prozent heraufgesetzt werden müßte. Die Bundesregierung werde diesen Weg unter keinen Umständen beschreiten, da eine Kohlenpreiserhöhung für die deutsche Wirtschaft tragbar sei.

Am Donnerstagvormittag fand auf dem Pe-

mehr auf ein britisch-amerikanisches Kondominium hinaus, weil er weiß, daß die imperiale Stellung Englands auf die Dauer nur in einer Art Partnerschaft mit Amerika zu halten ist. Das Entgegenkommen der USA gegenüber Großbritannien bei der Erschließung unentwickelter Gebiete im britischen Interessenskreis deutet darauf hin, daß man auch in Washington der Ansicht ist, dem Vordringen des Kommunismus in Ostasien und in den anderen Teilen der Welt mit einer engeren englisch-amerikanischen Zusammenarbeit entgegenwirken zu müssen.

Die französische Politik sieht diese vollständige Abwendung Englands von Europa heraufkommen, kann aber offenbar noch nicht die Folgerungen aus einer derartigen Entwicklung ziehen. Diese können nur in einer noch stärkeren Hinwendung Frankreichs zu Europa bestehen, deren Kernstück allerdings die Verständigung mit Deutschland bilden müßte. Letztlich hat für Paris in einem solchen Falle aber nur ein gesundes Deutschland einen Sinn. Um eine Gesundung zu ermöglichen, müßten jedoch andere Wege beschritten werden, als sie bei der Festsetzung des deutschen Kurses auch von französischer Seite begangen worden sind. Furcht ist eine schlechte Grundlage für die Außenpolitik. Die französische Exportindustrie mag im Augenblick zufrieden sein, weil die deutsche Ausfuhr jetzt sehr stark beeinträchtigt worden ist. Auf die Dauer gesehen, wird auch sie keinen Vorteil davon haben, weil unsere Schwäche letztlich nur Gesamteuropa zum Schaden wird.

### Auslandshilfe genehmigt

WASHINGTON. Repräsentantenhaus und Senat nahmen die Vorlage über das wirtschaftliche Auslandshilfeprogramm in Höhe von 5.809.990.000 Dollar an. Das Gesetz ist nunmehr zur Unterzeichnung durch Präsident Truman an das Weiße Haus weitergeleitet worden.

Die Gesetzesvorlage sieht 25.000 Dollar aus den Mitteln der ECA zur Deckung der Kosten einer neuen Überprüfung des Demontageproblems vor, falls der Leiter der ECA, Hoffman, diese für nötig erachtet.

Repräsentantenhaus und Senat haben auch die Kredite für das militärische Auslandshilfeprogramm in Höhe von 1.314 Milliarden Dollar gebilligt. Auch dieses Gesetz ist unverzüglich Präsident Truman zugeleitet worden. Die ersten Lieferungen amerikanischen Rüstungsmaterials an die anderen Mitgliedstaaten des Atlantikpaktes werden spätestens Mitte November anlaufen. Sie sollen aus den Reservebeständen der amerikanischen Streitkräfte zur Verfügung gestellt werden.

### Es bleibt bei der Demontage

Beschluß der Außenminister

WASHINGTON. Der Pressechef des Weißen Hauses erklärte, die Außenminister Englands und Frankreichs hätten kürzlich mit dem amerikanischen Außenminister Acheson die Fragen der deutschen Reparationen und der Demontage erörtert. Sie seien sich einig geworden, an den früheren Beschlüssen festzuhalten. Bevin hatte die Frage aufgeworfen, ob man angesichts der deutschen Proteste nicht mit der Demontage langsamer vorgehen solle.

### Massengräber bei Dachau

Ueber 20.000 Opfer aus dem KZ

MÜNCHEN. In der vergangenen Woche wurde bei Dachau ein Massengrab entdeckt, in dem sich, wie inzwischen festgestellt wurde, die Leichen von 15.100 Häftlingen des ehemaligen Konzentrationslagers befinden. In einem zweiten Grab sind 5380 Personen, die nach der Befreiung durch die Amerikaner verstorben sind, bestattet. Aus einem Plan, der nun aufgefunden wurde, geht hervor, daß noch drei weitere Gräber vorhanden sein müssen. Generalanwalt Dr. Auerbach, der diese Mitteilungen machte, richtete scharfe Angriffe gegen den Dachauer Bürgermeister Deichert, der mehr als vier Jahre lang die Existenz dieser Massengräber verschwiegen habe.

## Keine Neigung mehr in Stuttgart

Der Gegensatz zu Karlsruhe und die Frage des Südweststaates

Stuttgart. Es scheint jetzt festzustehen, daß die Stuttgarter Regierung nicht daran denkt, den von Staatspräsident Wohleb vorgelegten Entwurf als Gesprächsgrundlage für eine „Vereinbarung“ über eine staatliche Neugliederung im südwestdeutschen Raum auch nur in Erwägung zu ziehen. Sie hat durch einen offensichtlich von ihr inspirierten Artikel in den „Stuttgarter Nachrichten“ zu erkennen gegeben, daß sie auf den Freiburger Vorschlag nicht „offiziell“ eingehen möchte, da sie keine Möglichkeit sehe, ihn mit der Landesverfassung in Einklang zu bringen. Eine Stellungnahme zu dem südwestdeutschen Entwurf des Staatspräsidenten von Württemberg-Hohenzollern zu, da es sich bei ihm um einen Gegenvorschlag zu dem von Staatspräsident Dr. Müller vorgelegten und in Freiburg abgelehnten Vorschlag handle. In dem als „offiziös“ bezeichneten Artikel wird sogar von einem politischen Duell Dr. Müller-Wohleb gesprochen. „Es erscheint also durchaus verfehlt, heute auf eine Antwort aus Stuttgart zu warten.“

Die Gründe dieser Stuttgarter Zurückhaltung liegen auf der Hand. Mit schmerzlichem Erstaunen hat man hier davon Kenntnis genommen, daß zumindest ein wesentlicher Teil der nordbadischen Bevölkerung sich für die gesamtbadische Marschroute entschieden hat. In einer von der CDU Nordbaden in kräftiger Tonart verfaßten „Denkschrift“ an Ministerpräsident Dr. Maier hat sie ihre Auffassung über die Volksabstimmung gemäß den auf Schloß Windeck gefaßten Beschlüssen noch erhardt. Es heißt da, die Neugliederung dürfe nicht das Ergebnis einer „spekulativen Fragestellung“ sein. Gleichzeitig wird ein beschleunigter Abschluß der Vorverhandlungen für eine Volksabstimmung, die noch in diesem Jahr abzuhalten wäre, gewünscht, und als eine „wesentliche Verpflichtung“ der Stuttgarter Regierung hingestellt. Daß man sich im Stuttgarter Staatsministerium von dieser „Denkschrift“ wenig angesprochen fühlt, geht eben aus dem erwähnten Artikel hervor, der zwei Tage nach Bekanntgabe des nordbadischen Memorandums veröffentlicht wurde. In ihm

wird gesagt, die württembergisch-badische Regierung sehe keine Veranlassung, in der Südwestfrage wieder die Initiative zu ergreifen.

Ausschlaggebend für den unerwarteten Stimmungsumschwung im nordbadischen Landesteil dürfte nach Meinung maßgeblicher Kreise gewesen sein, daß durch einen Ministerratsbeschuß dem Landespräsidenten von Nordbaden künftig das Recht, höhere Beamte in seinem Bezirk zu ernennen, versagt und dem Ministerpräsidenten vorbehalten bleiben soll, so wie es auch die Verfassung vorschreibt. Die nordbadische CDU hat diese Maßnahme in ihrer Denkschrift als eine „einschneidende Einschränkung der nordbadischen Selbstverwaltung“ bezeichnet. Als Antwort darauf wurde in Stuttgart ein Regierungsentwurf für ein „Gesetz über die Zuständigkeit bei Beamtenernennungen“ der Presse zugeleitet, das den Ministerratsbeschuß legalisieren und „die Rechtsunsicherheit bei der nordbadischen Beamtenschaft“ beseitigen soll.

Man fragt sich in politischen Kreisen, ob diese Differenzen, die schon lange unter der Oberfläche schwelen, nicht denen Unrecht geben, die geglaubt haben, daß die Verschmelzung der beiden Landesteile perfekt sei. Wie wäre es sonst möglich, daß man in Karlsruhe anscheinend nicht geneigt ist, in der Frage des Südweststaates mit Stuttgart am gleichen Strang zu ziehen? Es wäre freilich verfehlt, jetzt anzunehmen, eine Trennung des Staatsverbandes Württemberg-Baden sei durchaus möglich. Dem stünde die Verfassung des Landes entgegen, die eine solche Möglichkeit nicht vorsieht. Die Stuttgarter Regierung betont ihre Bereitschaft, einer zweiten Volksabstimmung über die Wiederherstellung der alten Länder Württemberg und Baden zuzustimmen, wenn bei einer etwaigen Volksbefragung mit einfacher Fragestellung (Südweststaat — ja oder nein) der größere Verband abgelehnt würde. Sie läßt aber auch keinen Zweifel darüber aufkommen, daß vorher eine Änderung der Verfassung vorgenommen werden müßte, und betont, daß dies nur mit einer Zweidrittelmehrheit der Landtagsabgeordneten geschehen könnte.

Während also einerseits darüber geredet wird, daß nichts wichtiger sei als die Vornahme einer staatlichen Neugliederung, muß man darauf gefaßt sein, daß in Stuttgart nichts geschieht, was diese Hoffnungen befähigen könnte. Nachdem nun auch Staatspräsident Wohleb eine Regelung der Grenzen durch ein Bundesgesetz für gangbar hält, dürften nach unseren Informationen auch in Stuttgart keine Hemmungen bestehen, diesem Verfahren den Vorzug zu geben.

### Wohleb mahnt

FREIBURG. Staatspräsident Leo Wohleb erneuerte in einer Note an die Regierungen von Württemberg-Hohenzollern und Württemberg-Baden sein Angebot zu Verhandlungen über eine Neugliederung des südwestdeutschen Raumes. Er erbat eine Beantwortung seiner Note bis Mitte Oktober. Sollten die Verhandlungen nicht zu einem Erfolg führen, so heißt es in der Note, müßte die Regelung dieser Frage dem Bund überlassen bleiben.

### Gröning stellt Strafantrag

MÜNCHEN. Der „Wunderdoktor“ Gröning hat gegen seinen ehemaligen Rechtsberater Graf Soltikow und seinen Mitarbeiter Schmitt Strafanzeige wegen Verleumdung, übler Nachrede und wissentlicher falscher Versicherung an Eidesstatt gestellt. Die Anzeige erfolgte wegen eines sensationell aufgemachten Flugblattes mit der Schlagzeile „Gröning entlarvt“, für das Graf Soltikow verantwortlich gezeichnet hat und das in ganz Westdeutschland verbreitet worden ist. In dem Blatt war behauptet worden, Gröning habe ein intimes Verhältnis mit seiner Mitarbeiterin und habe ein unmündiges Mädchen in Hypnose vergewaltigt. Auch über die Heilpraktiken Grönings werden verschiedene Enthüllungen gemacht. Personen aus der Umgebung Grönings werden beschuldigt, Geldbeträge aus Briefen an Gröning sich einfach angeeignet zu haben. Man wird auf den Ausgang dieses Prozesses besonders gespannt sein dürfen.

## Vertrauensvotum für Attlee

Das Unterhaus billigt die Politik der Abwertung

LONDON. Das britische Unterhaus hat nach einer dreitägigen Debatte sich mit 342 Stimmen für und fünf gegen die von der Regierung vorgenommene Abwertung des Pfundes sowie die Ergebnisse der Washingtoner Besprechungen ausgesprochen. Die Mitglieder der konservativen und der liberalen Opposition enthielten sich der Stimme, nachdem ein konservativer Abänderungsvorschlag zur Regierungsentscheidung mit 350 gegen 212 Stimmen abgelehnt worden war. Unmittelbar nach der Abstimmung verlegte sich das Unterhaus, es wird erst am 18. Oktober wieder zusammentreten. Am Mittwoch hatte Churchill das Kabinett heftig

angegriffen, wobei er behauptete, Großbritannien sei an den Rand des nationalen und internationalen Bankrotts gebracht worden. Das Sterlinggebiet verfüge noch über große Kraft.

Als letzter Redner hatte Ministerpräsident Attlee erklärt, die Regierung wolle ihre sozialen Pläne trotz der hohen Kosten aufrecht erhalten.

Das Oberhaus hat mit 93 gegen 24 Stimmen die Regierungsentscheidung über die Abwertungs politik abgelehnt. Doch hat dieser Beschuß keine weiteren Folgen.

## Nachrichten aus aller Welt

MÜNCHEN. Im Berufungsverfahren gegen die Gattin des ehemaligen Reichsamministers Rudolf Heß hob der Senat der Spruchkammer München das ursprüngliche Urteil, das auf „minderbelastet“ lautete, auf und verfügte die Einstufung in die Gruppe der Miltäter.

MÜNCHEN. Eine Münchener Spruchkammer verfügte im Nachlaßverfahren gegen den ehemaligen Reichsjustizminister Dr. Franz Gürtner die Einziehung des gesamten Vermögens bis auf 3000 DM.

NÜRNBERG. Fränkische CSU-Abgeordnete werfen dem CSU-Landesvorsitzenden Dr. Ehard vor, bei der Regierungsbildung in Bonn Entscheidungen getroffen zu haben, ohne die Parteistimmen der CSU zu befragen.

FRANKFURT. Vor einem amerikanischen Militärgericht ist der Soldat Billy Gates zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er den deutschen Kellner Hermann Hein in Mainz erschlagen hatte.

KASSEL. Auf dem jüdischen Friedhof in Falkenberg bei Homburg wurden von bisher unbekanntem Tätern 16 Grabsteine umgestoßen.

HANNOVER. Nach Berichten heimgekehrter Kriegsgefangener sollen sich noch etwa 35.000 deutsche Frauen als Internierte im Donzbecken befinden. Die meisten von ihnen arbeiten in Kohlengruben.

BIELEFELD. Vor der Strafkammer gab der ehemalige stellvertretende Hauptabteilungsleiter im Verwaltungsamt für Wirtschaft, Seidenschaur, zu, daß er innerhalb weniger Wochen 250 Autoreifen auf dem schwarzen Markt verkauft habe.

BIELEFELD. Der ehemalige Gauleiter von Köln-Aachen, Josef Grobe, der bisher unter dem Verdacht des Verbrechens gegen die Menschlichkeit in Belgien festgehalten worden war, ist nach Deutschland gebracht worden. Er wird vor ein Bielefelder Spruchgericht gestellt werden.

KIEL. In Malente in Schleswig-Holstein sind die Verkehrsminister aller deutschen Ländern sowie Vertreter Berlins zu einer Tagung zusam-

mengetreten. Am Freitag nahm auch Bundesverkehrsminister Dr. Seehorn an der Beratung teil.

BERLIN. Wie das Hauptquartier der amerikanischen Luftstreitkräfte in Europa bekanntgab, ist die Berliner Luftbrücke am 30. September um Mitternacht eingestellt worden.

LONDON. In Anwesenheit des Königspaares und der Prinzessin Elisabeth fand die Hochzeit des Earl of Harewood mit der Wiener Konzertpianistin Marion Stein statt.

BERN. Das Zuggespann des Gotthardexpresses entdeckte auf der Station Flühlen eine 1 1/2 m lange Booschlange, die sich im Gestänge des Postwagens verborgen hatte. Als sie sich auf die Schienen gleiten ließ, wurde sie von dem fahrenden Zug getötet.

MADRID. Der spanische Staatschef Franco wird sich im Oktober zu einem Besuch nach Lissabon begeben.

KAIRO. Durch den Einsturz eines neuen dreistöckigen Gebäudes in Kairo wurden 11 Personen getötet und 7 verletzt.

WASHINGTON. Die Sowjetunion hat sich bereit erklärt, den Vereinigten Staaten drei Eisbrecher und 27 Fregatten zurückzugeben, die ihr während des Krieges von den Vereinigten Staaten im Rahmen der Pacht- und Leihhilfe überlassen worden waren. Die Verhandlungen über das Abkommen werden seit 1945 geführt.

WASHINGTON. Der indische Ministerpräsident Nehru wird am 11. Oktober nach den Vereinigten Staaten reisen. Auch eine Reise nach Kanada ist vorgesehen.

OTTAWA. Amerikanische, britische und kanadische Atomachverständige sind zu einer Konferenz zusammengetreten, um einheitliche Sicherheitsmaßnahmen für die Produktion zu vereinbaren.

BUENOS AIRES. Das argentinische Marineministerium meldet ein Minensuchboot mit 65 Mann Besatzung an Bord im Südatlantik als vermisst, da es sich seit dem 21. September nicht mehr gemeldet hat.

seines Schlages konnte sein Vater, der von frühesten Jugend an schwer gearbeitet und an sich selbst stets den strengsten Maßstab gelegt hatte, kein Verständnis haben. Nichts Halbes konnte er um sich brauchen; wie von sich verlangte er auch von andern den ganzen Menschen!

Warum sollte nicht auch aus ihm, Fred, eines Tages ein ganzer Kerl werden? Jetzt, wo er Inge Jacobs Liebe gewiß war, traute er sich alles zu.

Ein Gedanke zuckte in Weltiens auf. Ob er die Verbindung mit dahem wieder aufnehmen sollte?

Nein! Jetzt noch nicht! Das wäre verfrüht! Nicht mit gnädigem Achselzucken wollte er von seinem Vater aufgenommen werden!

Erst wenn er sich selbst genügte, wenn er die unumstößliche Gewißheit hatte, daß er jeder Aufgabe, vor die man ihn stellen würde, gewachsen wäre — erst dann, keinen Tag früher, würde er vielleicht vor seinen Vater treten und ihn bitten, ihn an seinem Werke mitarbeiten zu lassen.

Inge Jacobs nickte Weltien freundlich zu, dann betrat sie die Hotelhalle. Ein unablässiges Kommen und Gehen war hier; gedämpftes Sprechen lag wie eine dicke Wolke über den vielen Menschen, die den großen Raum bevölkerten.

Suchend blickte Inge umher. Plötzlich hörte sie ihren Namen rufen.

Eine zierliche, schwarzhaarige junge Dame von etwas exzentrischem Äußeren kam auf Inge zu.

„Endlich sehen wir uns wieder!“ sagte sie und umarmte Inge.

„Guten Tag, Suse! Fein, daß du wieder einmal den Weg nach Berlin gefunden hast!“

„Es hat lange gedauert, nicht wahr? Aber du weißt ja, wie ich immer in der Welt umhergehobelt werde! Sei froh, daß du keine Schriftstellerin bist!“

Inge sah lächelnd in das rassistige, von großen, glutvollen Augen belebte Antlitz Suse Roys. Sie wußte nur zu gut, daß es nicht Suses Beruf allein war, sondern in erster Linie ihr abenteuerliches, leicht entzündbares Blut, das sie nirgends lange verweilen ließ.

„Hier ist es ungemütlich, man versteht sein eigenes Wort kaum; wenn es dir recht ist, gehen wir in mein Zimmer hinauf!“ schlug Suse Roy vor.

In dem großen, elegant eingerichteten Salon, den Suse Roy bewohnte, herrschte ein malerisches Durcheinander; auf den ersten Blick schon war zu erkennen, daß die Schriftstellerin keinen Wert auf pedantische Ordnung legte.

„Trinkst du Tee?“ fragte Suse Roy.

„Danke, ich habe soeben erst zu Mittag gegessen!“

„Einen Likör vielleicht? Eine Zigarette?“

„Eine Zigarette, bitte!“

Suse Roy reichte Inge Feuer; dann sagte sie, während sie sich in ihrem Sessel zurücklehnte und die schlanken Beine übereinander legte:

„Nun erzähle! Wie ist es dir inzwischen ergangen?“

„Ich bin zufrieden!“

„Du steckst wohl immer tüchtig in der Arbeit! Solch eine Fabrik ist keine Kleinigkeit!“

„Und ob! Manchmal wird es mir fast zu viel!“

„Warum heiratest du nicht einen Mann, der dir die Arbeit abnimmt?“

Inge fühlte, wie sie errötete.

„Das kann vorkommen!... Der Rechte wird sich dir schon eines Tages präsentieren!“

„Ich kann es abwarten!“ antwortete Inge und hatte ein glückliches Schimmern in den Augen.

Klopfen an der Tür unterbrach ihr Gespräch.

„Komm nur herein, Charles!“ rief Suse Roy, als sich die Gestalt eines Herrn unter der Tür zeigte. „Meine Freundin Jacobi, von der ich dir erzählte, ist bei mir!“

Der Herr kam näher. Er war sehr jung, braungebrannt und von schlanker, dabei breitschultriger Gestalt. Er war in Tennishosen und weißem Sporthemd, darüber trug er eine hellblaue Jacke.

„Mein Freund, Monsieur Charles Latour“, stellte Suse Roy ihn Inge vor. Französischer Tennismeister! Sein Bild kennst du sicher aus den illustrierten Zeitschriften!“

M. Latour verneigte sich.

„Es ist mir eine große Ehre, gnädiges Fräulein kennenzulernen!“

Er nahm bei den Damen Platz und beteiligte sich eifrig an der Unterhaltung.

Anscheinend Suses neuester Freund! dachte Inge. Etwas jung, vielleicht zu jung für Suse, auch nicht gerade sehr geistreich, aber hübsch! Suse schien sehr in ihn verliebt zu sein; das war sie eigentlich stets in ihren jeweiligen Freund...

Nach einer Weile verabschiedete sich der Franzose, da er auf dem Sportplatz erwartet wurde.

„Ist er nicht entzückend?“ fragte Suse Roy, als er gegangen war.

Inge bejahte.

„Ich lerne Charles in England kennen, wo er einige Spiele absolvierte. Ein tadelloser Kamerad! Schade, daß wir nur so kurze Zeit hier sind! Du würdest Gefallen an ihm finden!“

Inge sah die andere überrascht an.

(Fortsetzung folgt)

## Freds GROSSE CHANGE



23. ROMAN VON HERMANN WEICK

War es drüben zum Streit gekommen? Zum Bruche... seinetwegen?...

Inzwischen hatte sich Frenzen hier nicht mehr sehen lassen. Inge Jacobi schien darüber keineswegs traurig zu sein; immer hatte sie jetzt ein Leuchten in den Zügen, und wenn sie mit ihm, Weltien, sprach, meinte er, er müsse sie in seine Arme reißen und ihr sagen, wie sehr er sie liebe.

Davon konnte aber vorerst keine Rede sein! Erst mußte er die Aufgabe, die er sich gestellt hatte, lösen! Erst sich durch schwere Arbeit die Geliebte verdienen!

Weltien reckte seine schlanke, sehnige Gestalt.

Wenn mein alter Herr wüßte, wie energisch und zielbewußt sein mißratener Sohn geworden ist! dachte er in glücklichem Uebermut. Er würde aus dem Staunen nicht herauskommen!

Es war nicht das erste Mal in letzter Zeit, daß Weltiens Gedanken um seinen Vater kreisten. Immer wieder zwang etwas ihn, über sein Verhältnis zu seinem Vater nachzudenken. Manches, über das er sich früher mit spöttischer Ueberlegenheit hinweggesetzt hatte, erschien ihm da in neuem Licht.

Vielleicht hatte sein Vater, von seinem Standpunkt gesehen, nicht so unrecht, daß er kurzerhand die Brücke zu ihm abbrach, als er sich auf die heitere Seite des Lebens schlug und die Arbeit andern überließ! Für Leute

# De Gaulle und der Kompromiß

Zusammenarbeit mit der konservativen Rechten / Neue Taktik

Von Horst Flügge

Es ist kaum ein Jahr her, daß Charles de Gaulles Machtergreifung vielfach nur als eine Frage der Zeit bezeichnet wurde. Heute ist es still um den General geworden, nachdem die „gaullistische Revolution zur Rettung Frankreichs“ nicht stattgefunden hat. Die Jeanne d'Arc-Gloriole erwies sich als ebenso vergänglich, wie der idealistische Schwung, mit dem die Widerstandskämpfer nach der Befreiung ein neues Frankreich bauen wollten.

Seit mehr als einem Jahr wird die Vierte Republik von dem Landarzt Queuille homöopathisch behandelt. Politische Ruhe als Voraussetzung für wirtschaftliche Mehrleistung gehört dazu. Die radikalen Extreme auf der Linken und Rechten — Thorez und de Gaulle — verloren dabei im gleichen Maße, wie sich der Kompromiß schlechthin in Frankreich wieder durchsetzte. Die Kommunisten verloren weniger, da sie ohne Konkurrenz in ihrem Wirkungskreis sind. De Gaulle mußte seinen Führungsplatz auf der Rechten an eine Anzahl alter konservativer Politiker abgeben, die weniger radikal, aber um so routinierter sind.

Der nicht nur in Frankreich zwangsläufige Ausgleich mit der Vergangenheit hat diese meist sehr praktisch und geschickt denkenden Köpfe in die Regierung, Verwaltung und in die Wirtschaft des Landes zurückkehren lassen. Das ist geschehen und heute ist der Einfluß eines Mannes wie Reynaud — dessen Freund Petsche Finanzminister wurde — größer als der General de Gaulles. Die Tatsache, daß die Sammlungsbewegung des französischen Volkes es ihren Anhängern freigestellt, gleichzeitig einer der alten Parteien anzugehören, war eine Ursache dieser Schwächung.

Die Majorität dieser „Bigamisten“ hat sich jetzt dafür entschieden nicht durch de Gaulle, sondern innerhalb des gegenwärtigen Parteiensystems ans Ruder zu kommen. Sie lehnen es dabei keineswegs ab, mit Unterstützung des Generals dieses Ziel anzustreben, wie das Eintreten des ehrgeizigen Bidaults für de Gaulle es bestätigt hat. Doch während die „Bigamisten“ noch vor Jahresfrist bereit waren, ihre alte Partei mit dem General zu betrügen, so ist es jetzt umgekehrt. Die konservative Rechte in Frankreich spielt mit dem Gaullismus als Druckmittel gegen das Parlament. Nur drei Stimmen Mehrheit für Queuille bei der letzten Abstimmung vor den Parlamentsferien lassen keinen Zweifel über die offensiven Absichten dieser Rechten. Die kommenden drei Monate werden es bestätigen und Queuille weiß es schon. Er ist einmal mehr dabei, sich auf die Überwindung neuer Krisen einzurichten.

Ob es ihm gelingt, sei dahingestellt. Seine jetzigen Gegner können besser mit dem Kompromiß Opposition treiben, als Thorez oder de Gaulle. Konflikte für Kraftproben gibt es genug. Da ist die Verteidigung der Lebenshaltung infolge Trockenheit und Franc-Abwertung. Die Staatskasse hat zu wenig, aber gibt zu viel Geld aus. Die Zahl der Beamten ist noch immer zu hoch. Die Rentabilität der nationalisierten Betriebe blieb unstritten. Die Lohnforderungen der Arbeiter sind sehr stürmisch geworden. Die Frage des Endes der politischen Säuberung muß beantwortet werden. Die Entwicklung der wirtschaftlichen Konjunktur ist zumindest ungewiß. Ein weites Feld also, auf dem Reynaud und seine Leute den Angriff gegen Queuille einleiten können, wenn sie es wollen.

De Gaulle hat diese Möglichkeit ebenso erkannt, wie er weiß, daß die Stärkung der konservativen Rechten auf seine Kosten erfolgte. Die Konsequenz des Generals ist jedoch nicht Resignation oder Aufgabe seiner Ziele. Nein, er ist vielmehr zum erstenmal bereit, Kompromisse einzugehen. Er ist ein zu guter Taktiker, um nicht die Unmöglichkeit zu erkennen, in absehbarer Zeit alleine „der Staat“ zu werden.

Finanzielle Schwierigkeiten und Meinungsverschiedenheiten in seiner Bewegung mögen ihm diese Erkenntnis erleichtert haben. Jedenfalls sucht de Gaulle seit dem Vorsommer dieses Jahres den engen Kontakt mit der ausgesprochen konservativen Rechten, wobei es dahingestellt bleiben mag, wer von einem Tages zu überhöpeln hofft. Vorläufig geht man miteinander. Im Sektor der Innenpolitik verlangt das von de Gaulle die Zurückstellung seiner eigenen Ambitionen hinter die Ziele der alten Rechtsparteien.

In außenpolitischen Fragen ist das Prestige des Generals größer und die Übereinstimmung zwischen ihm und den Rechtsparteien eindeutiger. Darum agiert de Gaulle auf diesem Gebiet auch mit unverminderter Entschiedenheit. Die letzte Erklärung Gaston Palewskis, der grauen Eminenz der RPF, zeigt allerdings, wie sehr sich auch hier die Taktik des Generals gewandelt hat. Das Ziel: die Führungsrolle in Europa für Frankreich, ist unverändert.

In Außenminister Schuman sieht er „das Weichste und Rückenmarkloseste, das Frankreich je vertreten hat“. Gegen den Atlantikpakt argumentiert de Gaulle mit dem Hinweis, das Bündnis und die unzulängliche Waffenhilfe der USA für Europa würden nicht verhindern, daß Frankreich erneut besetzt würde. Da viele Franzosen die gleiche Befürchtung haben, sind die Wirkungen dieser Worte nicht bestreitbar. Auch seine neue Deutschland-Erklärung kommt dem Wunsch der Franzosen nach einem universellen Ausgleich mit der Vergangenheit entgegen. Daß Worte wie „lieber ein Bündnis mit Deutschland“ auch besagen „Frankreichs Führungsanspruch ist leichter gegen Deutschland, als

gegen England durchzusetzen“, ist eine andere Frage.

Doch daß de Gaulle überhaupt bereit ist, seine autoritären Ansprüche im Innern und seine nationalistiche Starrköpfigkeit als Außenpolitiker zu wandeln, zeigt, daß mit dem General auch weiterhin zu rechnen ist. Da es vom Soldaten zum Politiker ein ebenso weiter Weg ist, wie vom Widerstandskämpfer zum Staatsmann, wird de Gaulle allmählich die Grenzen und die realen Möglichkeiten erkennen, die er in Frankreich hat. Erst einmal bleibt ihm nur die — wenn auch nur in den Wirkungen bestehende — Aktionsgemeinschaft mit den alten Rechtsparteien. Allein, ohne geschlossene Fraktion im Parlament, aber mit einer beachtlichen Gefolgschaft im Lande, ist er zu schwach, um der „dritten Kraft“ gefährlich werden zu können. Das gleiche gilt für die konservative Rechte, die zwar hervorragende Köpfe und eine relativ starke Position im Parlament hat, aber nur eine sehr begrenzte Gefolgschaft bei den Wählern hinter sich weiß.

Beide Gruppen zusammen stellen durchaus einen Machtfaktor dar. In welchem Maße und wie lange die Regierung der Mitte trotzdem stärker bleiben wird, muß davon abhängen, ob die Nationalversammlung in ihrer gegenwärtigen Zusammensetzung realistisch genug bleibt, um zu erkennen, daß die Mehrzahl der gegenwärtigen Schwierigkeiten Frankreichs nicht von den Parteien der Mitte provoziert wurden. Bestimmt dieser Realismus die nächste Zeit dann wird Reynaud wohl das Kabinett Queuille stürzen können, aber auch die nächste Regierung wird von den Parteien der Mitte gebildet werden. An der Bereitschaft des Parlaments zu Kompromissen, wie sie seit einem Jahr die Regel sind, wird nur das Ergebnis von Neuwahlen zur Nationalversammlung etwas ändern können. Bis dahin wird de Gaulle noch manche Wandlung durchmachen müssen, will er Aussichten auf die absolute Mehrheit haben.

## Landtagsauflösung oder Koalition?

Bayerns politische Situation nach den Bundeswahlen

**DSL.** Auf kein Land Westdeutschlands haben die Bundeswahlen vom 14. August derart unmittelbare politische Auswirkungen gehabt wie auf Bayern. Nach dem Ergebnis der Bundestagswahlen kann die Zusammensetzung des bayerischen Landtages mit bestem Willen nur noch als „Zerrbild der Volksmeinung“ bezeichnet werden. Die führende politische Partei, die Christlich-Soziale Union, die im Landtag noch weit über die Hälfte aller Mandate einnimmt und allein die Regierung bildet, hat nicht einmal 30 Prozent der Stimmen bekommen. Ihre Verluste gingen in erster Linie zugunsten der Bayernpartei, die mit ihren 20 Proz. allerdings auch weit hinter den eigenen Erwartungen zurückblieb, und der FDP. Das bedeutet, daß die gegenwärtige bayerische Regierung nur noch von einem guten Viertel der bayerischen Wähler getragen wird.

Seit dem 14. August dieses Jahres sind nun in Bayern Bestrebungen im Gange, den gegenwärtigen labilen, auf die Dauer aber untragbaren Zustand zu beseitigen. Es ist ein offenes Geheimnis, das Bayerns stellvertretender Ministerpräsident, Dr. Josef Müller, eine Koalition CSU/FDP/SPD befürwortet. Er ist ja auch in Bonn für die „große Koalition“ eingetreten. Allerdings sind Müllers politische Pläne durch die unvorhergesehene Entwicklung im Bundesrat zunichte gemacht worden. Statt Dr. Ehard wurde Karl Arnold zum Bundesratsvorsitzenden gewählt und der bayerische Premier erhielt auch sonst kein führendes Bundesamt. Nun lief aber der Plan Dr. Müllers darauf hinaus, Dr. Ehard nach Bonn „abzuschleppen“ und dann selber Ministerpräsident der von ihm gewünschten CSU/FDP/SPD Koalitionsregierung zu werden. Dr. Ehard aber blieb — ob notgedrungen oder freiwillig sei dahingestellt — in Bayern.

Aber nicht nur des „Ochsensepp“ politische Pläne wurden durch das Verbleiben Dr. Ehard in Bayern gestört. Die Gegenseite hatte ähnliche Absichten. Auch Dr. Hundhammer und die ihm zugehörigen Kreise der Bayernpartei spekulierten darauf, daß Dr. Ehard „in Ehren nach Bonn abtreten“ würde. Sie wollten dann den alten Plan der ultraföderalistischen, konservativen Kreise um Dr. Baumgartner, Dr. Schäffer und Dr. Hundhammer verwirklichen, eine „starke und unabhängige“ bayerische Regierung einzusetzen.

Baumgartner sollte Staatspräsident und Dr. Hundhammer Ministerpräsident der geplanten Koalitionsregierung CSU-Bayernpartei-WAV werden. Die WAV mußte teilnehmen, weil Hundhammers Regierung sonst keine parlamentarische Mehrheit bekommen hätte, eine Folge des trotz allem unerwartet schlechten Abschneidens der Bayernpartei bei den Wahlen. Das Fernziel dieser „bajuwarisch-separatistischen“ Koalition bestand darin, die bayerische Monarchie wieder einzuführen und Bayern vom deutschen Bund „möglichst unabhängig“ zu machen und dafür in nähere Verbindung mit Oesterreich zu treten. Daß diese Pläne zur Errichtung einer Donaumonarchie bestanden hätten, wird auch von gut informierten Kreisen dementiert.

Dieser Plan der vielgenannten „monarchistisch-separatistischen“ Kreise in Bayern besteht seit 1946 und war — oft dementiert, aber doch nie wegzuleugnen, — schon Gegenstand mancher erregten Landtagsdebatte. Aber wenn auch Dr. Hundhammer und Dr. Baumgartner zunächst das Konzept verdorben ist, sie gehen nach der Devise „aufgeschoben ist nicht aufgehoben“.

Das besonders Schwierige an der Situation in Bayern ist, daß die Fronten mitten durch

## Der „Regierungsbahnsteig“

Muß das sein?

S.N. Im Laufe der letzten Jahre haben sich für die deutschen Minister und für die höhere Bürokratie besondere Privilegien herausgebildet, Privilegien, die weder in der kaiserlichen noch in der Weimarer Zeit ein Vorbild hatten und in der heutigen Form nicht einmal im nationalsozialistischen Staat anzutreffen waren.

In der Zeit nach der Kapitulation nahmen sich manche Behörden mit besonderer Liebe ihrer höheren Beamten an. Es entstanden Behördenhotels, reservierte Gasthäuser und Zugabteile, Diensttriebwagen der Reichsbahn nach eigenem, dem gewöhnlichen Sterblichen unbekanntem Fahrplan und ähnliche Einrichtungen. Auch nach der Währungsreform, als es längst wieder genügend Hotelbetten und genügend nicht mehr überfüllte Züge gab, haben sich diese Methoden der Bevorzugung gehalten.

Auf eine besonders originelle Idee auf diesem Gebiete ist man nun in Bonn verfallen. Man ist allen Ernstes dabei, einen „Regierungsbahnsteig“ anzulegen, so daß die Herren Minister möglichst ohne Berührung mit dem Volk in ihre Dienstsitze gelangen können. Fürwahr ein vielversprechender Beginn! Ganz abgesehen von den Baukosten, die wir alle für solchen Unfug aufzubringen haben, möchten wir dem hier sich anbahnenden Privilegien-Größenwahn in aller Form widersprechen. Die Spitzen der neuen deutschen Bundesregierung sollten am Beginn ihrer Tätigkeit besonders sorgfältig auf solche Aeußerlichkeiten achten, die im Volk sehr leicht symptomatisch genommen werden. Es besteht ohnehin der Eindruck, daß der Aufwand für die Bundeshauptstadt oft nicht im rechten Verhältnis zu unserer schwierigen wirtschaftlichen Situation steht.

Wenn der alte König von Schweden sich mühsam durch den Stockholmer Bahnhof drängt, wenn er einen Zug benutzen will, wenn noch heute der Schweizer Bundespräsident die Straßenbahn benutzt, um in sein Büro zu gelangen, dann sollte man meinen, daß das Ansehen unserer Minister und höheren Beamten bei etwas mehr Einfachheit keinen Schaden nehmen würde.

die CSU hindurch gehen. Einer ihrer führenden Funktionäre, August Hausleiter, ist vor kurzer Zeit aus der Partei ausgetreten, da er befürchtete, sie würde auf die Dauer völlig auf die Linie Hundhammers einschwenken. In leidenschaftlichen, sachlich nicht immer ganz einwandfreien Erklärungen versuchte er die öffentliche Meinung gegen die „Separatistenpläne“ zu mobilisieren.

Die nächsten politischen Entscheidungen werden im bayerischen Landtag fallen. Die Bayernpartei drängt auf Auflösung und SPD und FDP werden sich ihr, früher gegebener Zusagen wegen, notgedrungen anschließen müssen. Das letzte Wort aber hat die CSU-Majorität. Hundhammer ist unschlüssig. Einerseits dringt die Bayernpartei in ihn, der Auflösung zuzustimmen, andererseits will er seine politische Plattform in der CSU nicht gefährden. Dr. Ehard hat immer noch einen großen Einfluß in der Partei und könnte ein „Ausbrechen“ Hundhammers aus der Parteidisziplin leicht dazu benutzen, ihn zu Fall zu bringen.

Politisch gut unterrichtete Kreise glauben daher nicht an eine Landtagsauflösung vor Frühjahr nächsten Jahres. Ein letztes Mittel bleibt der Regierung Ehard immer noch. Der Verfassungsgerichtshof könnte einer alten SPD-Klage gegen das Landeswahlgesetz stattgeben. Dann müßte vor einer Landtagsneuwahl ein neues Wahlgesetz beschlossen werden und das würde bei der sprichwörtlichen „bayerischen Gemütlichkeit“ bestimmt ein Jahr dauern. Im Herbst nächsten Jahres aber läuft die Legislaturperiode des Landtages sowieso ab.

## Der Ruf nach Filmkennern

Das kulturelle Wirken der Filmclubs

Gibt es Filmkennner? Es sollte sie geben! Vorläufig kennt man nur wenige. Doch man braucht sie: im Interesse des Films wie im Interesse der Allgemeinheit. Indes: ebensowenig wie Weinkenner selbst Wein bauen, Wein verkaufen oder ständig Wein trinken — ebensowenig müssen Filmkennner selber Filme planen, schreiben, drehen, spielen. Filme ansehen allerdings, das sollten sie wohl.

In allen Kreisen Filmkennner heranzubilden, diese große Aufgabe haben sich voller Optimismus die deutschen Filmclubs gestellt. Vor kaum mehr als einem Jahr erst entstanden in Deutschland an einzelnen Stellen nach dem Vorbild ähnlicher Vereinigungen in Frankreich, in England, in der Schweiz deutsche Filmclubs. Im Frühjahr 1949 schlossen sie sich unter der Führung von Universitätsprofessor Dr. Walter Hagemann (Münster) und Dr. Johannes Eckhardt (Augsburg) in Hamburg zu einem Verband zusammen. Rund fünfzig Filmclubs schickten ihre Vertreter soeben zu einer Tagung nach Augsburg. Inzwischen verfügen die deutschen Filmclubs über 30.000 Mitglieder, über ein eigenes Monatsblatt „Der Film-Club“, dessen Inhalt unter der sachverständigen Leitung des Filmexperten Dr. Theo Fürstenau (Münster) infolge der Höhe der darin veröffentlichten Aufsätze bereits Anerkennung im Ausland errang.

Die Augsburger Tage führten zu Besprechungen mit Filmproduzenten, Verleihern, Theaterbesitzern, Kultusbehörden und Vertretern der Kirchen und der Schulen, in denen die Notwendigkeit der kulturvermittelnden Arbeit der Filmclubs resümiert anerkannt wird. Die Filmclubs sind weder eine Besucher-Organisation zur Füllung des Kinos noch sollen sie jemals zu einer Massenbewegung werden, vielmehr wollen sie nur eine Vereinigung von Filmfreunden aus allen Schichten der Bevölkerung sein, die sich voll Verständnis dem künstlerischen und wertvollen Film zuwenden.

Diese begrüßenswerte Absicht kam in aller Deutlichkeit zum Ausdruck in dem Vortrag, den Prof. Walter Hagemann in einer Festakademie hielt. Ohne politische Motive, ohne konfessionelle Fesseln soll bildungsbegehren, bildungsbe-

reiten, bildungsbegierigen Menschen der wertvolle Film nahegebracht werden. Was man meint, bezeugte der gleichzeitig uraufgeführte Film von Alfred Ehrhardt: „Ernst Barlach“. In mustergültiger Form bot dieser bewährte Schöpfer hoher Kulturfilme das Schaffen Barlachs in prächtvollen Abbildern seines erschütternden Schaffens, die von der Musik der Meister Bruckner und Tschalkowsky kraftvoll begleitet wurden.

Die gleichzeitige Uraufführung der deutschen Synchronisation des vielbesetzten englischen „Hamlet“-Filmes bestärkte durch die ungewöhnliche schauspielerische Leistung des Hauptdarstellers Laurence Olivier und durch die Ähnlichkeit in der Auffassung dieser Rolle bei Gustav Gründgens.

Innerhalb der Filmfestwoche wurde eine Reihe weiterer Meisterwerke des internationalen Filmschaffens gezeigt, darunter die unvergesslichen französischen Filme „La grande illusion“, „Les jeux sont faits“, „Le Charron“ und „Farrebique“.

Neue ausländische Kulturfilme und ältere deutsche Dokumentarfilme führte mit lebendigen Kommentaren Dr. Lichtwark (Hamburg) als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kultur- und Dokumentarfilm vor. Der Film „Die Barockstadt Dresden“ zeigte noch einmal jenes Dresden, das wir alle gekannt und geliebt haben, im Glanze seiner Bauten.

Die idealistische Absicht der Filmclubs, Menschen aus allen Ständen an den guten Spiel-, Kultur- oder Dokumentarfilm heranzuführen, sie fruchtbar zu interpretieren durch gemeinsame Diskussion, verdient wohl jede Förderung! Geschicht dies doch wie jede kulturelle Rettungsarbeit in Europa heute im Sinne jenes warnenden Wortes von Ortega y Gasset: „Die Föhnflucht der Elite ergäbe den Aufstand der Massen.“ Stefan Lafaille

## Christusfilm: „Göttliche Tragödie“

In der Umgebung der südfranzösischen Stadt Grasse haben die ersten Aufnahmen eines großen Filmes über das Leben Jesu begonnen, den der eigenwillige französische Filmregisseur Abel Gance dreht. Gance ist sehr vorsichtig zu Werke gegangen, indem er jedes Wort der Dichtung und jede Szene des Filmes, der den Titel „Göttliche Tragödie“ trägt, vorher mit amerika-

nischen und französischen Theologen durchgesprochen hat. Die Darsteller des Filmes bleiben anonym. Christus wird von einem 30-jährigen, auf der Leinwand bisher völlig unbekanntem Mathematiklehrer verkörpert. An technischen Neuerungen kommen die sogenannte „dreifache Leinwand“ und die „tonende Perspektive“ zur Anwendung. Der Zuschauer soll dadurch den Eindruck bekommen, sich nicht mehr vor der Leinwand zu befinden, sondern in die Szene selbst versetzt zu sein, wo die Stimmen, die Geräusche und die Musik unmittelbar auf ihn eindringen. Nach schweizerischen Meldungen wurde der Film vom Vatikan bereits genehmigt.

## Fünfzehmal höher als der Niagara

Die größten Wasserfälle der Welt beim Orinoco

Aus dem bisher unerforschten südlichen Venezuela kehrte vor kurzem eine Expedition von Naturwissenschaftlern, die Amerika und Venezuela gemeinsam ausgerüstet hatten, zurück. Ihre Aufgabe war, genaue Unterlagen über die Beschaffenheit und Höhe der unter dem Namen „Angel-Fälle“ bisher bekannten Wasserfälle im „Gran Sabana-Land“ des südlichen Venezuela, südlich des Orinoco, zwischen der Grenze Britisch-Guayanas und dem Amazonas zu beschaffen.

Der amerikanische Flieger James Angel sicherte im Jahre 1936 zum erstenmal in den undurchdringlichen Urwäldern die gewaltigen Wasserfälle und schätzte ihre Fallhöhe vom Flugzeug aus auf 1500 Meter. Der Expedition, die sich durch endlose Wästen und undurchdringliche Dschungel den Weg erkämpfte, war es vorbehalten, nunmehr allen Vermutungen ein Ende zu setzen und mit genauen Messungen an die Öffentlichkeit zu treten.

Nach diesen Ergebnissen stürzten sich die Wassermassen der „Angel-Fälle“ mit einer Fallhöhe von 700 Metern in den Rio Corrao, dessen Stromschnellen vier Tage lang auf Einblumen überwandern wurden, nachdem indische Führer mühsam Urwaldpfade geschlagen hatten, bis man sich dem Ziele, einer Felsschlucht am Ausgangspunkt der Fälle, bis auf kurze Fußmarsch-Entfernung genähert hatte.

Als die Expeditionsteilnehmer ihr Ziel erreicht hatten, bot sich ihnen, wie sie berichteten, ein unvergleichlich Anblick. Sie schauten die gewaltige Wasserwand, die ihresgleichen

nicht noch einmal in der Welt hat, empor und entdeckten hunderte und aberhunderte von kleinen Regenbögen, die sich infolge der riesigen Sprünge gebildet hatten.

Wenn eine starke Brise, so wird weiter berichtet, diese Wolken feinsten Wasserstaubes zur Seite blies, spiegelte sich in diesem riesigen Wasserfall der Welt der Unterlauf des Flusses wider.

Seit 13 Jahren hatte man versucht, genaue Messungen zu erhalten, jedoch nur Schätzungen aus der Luft ergaben eine ungefähre Vorstellung von den wirklichen Größenverhältnissen.

Die Fälle sind rund 200 Meter höher als die Kükensam-Fälle in Britisch-Guayana, die bisher als die höchsten der Erde galten.

Von der Messung von 700 Metern ausgehend, ist der Sturz der „Angel-Fälle“ rund 15mal höher als der des Niagara (47 Meter).

## Kulturelle Nachrichten

Die Filmzensur in Westdeutschland, die bisher von den Besatzungsmächten ausgeübt wurde, ist am Mittwoch in einer Feierstunde im Schloß Biebrich in die Hände der freiwilligen „Selbstkontrolle der Filmwirtschaft“ übergeben worden.

Der iranische Generalkonsul in Stuttgart, Excellenz Abdullah Entezam, verabschiedete 15 deutsche Aerzte, die aus einer großen Bewerberzahl ausgewählt wurden und die in den nächsten Tagen nach dem Iran abreisen werden. Die Aerzte finden im dortigen Gesundheitsdienst ständige Verwendung. Sie sollen dem Aerztemangel dieses Landes abhelfen.

Im Januar 1950 wird eine französische Teppich-Ausstellung in Stuttgart abgehalten, wobei unter anderem die neuesten Muster und Modelle der berühmten Manufaktur in Aubusson gezeigt werden. Französische Kunsthistoriker und Teppichspezialisten werden erlösternde Vorträge halten.

In Amerika ist jetzt das Verfahren des Fernfernsehens soweit entwickelt worden, daß die bisherigen Sender und Empfänger nur kleiner technischer Veränderungen bedürfen, um statt der bisherigen Schwarz-Weiß-Wiedergabe Farbsendungen zu ermöglichen.

Das deutsche Ordensschloß Marienburg in Ostpreußen wird gegenwärtig zu einem Museum der polnischen-Arme umgestaltet.

Gemeindetag besprach Finanzproblem

Freudenstadt. Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Oberbürgermeister Kalbfell, Reutlingen, befaßte sich der Gesamtvorstand des Gemeindetages Württemberg-Hohenzollern am Montag in Freudenstadt über die Finanz- und Lastenausgleich zwischen Staat und Gemeinden im Rechnungsjahr 1949. Er beriet ausgehend von der bestehenden Aufgaben- und Lastenverteilung zwischen Staat und Gemeinden, über die einzelnen Forderungen und Wünsche, die die Gemeinden und Kreise bei ihrer augenblicklichen Finanzlage und im Hinblick auf die kommende Rechtsanleihe an die nordwürttembergischen Verhältnisse für die zu schaffende gesetzliche Regelung stellen müssen. Dabei war auch die

**Die Zeiger um eine Stunde zurück!**  
In der Nacht vom Samstag auf Sonntag werden wir von der Sommerzeit wieder zur Normalzeit übergehen. Wir dürfen daher am Sonntagmorgen um 3 Uhr nicht vergessen, die Uhr um 1 Stunde zurückzustellen.

Bemessungsgrundlage für die Ausschüttungen der Finanzzuweisungen an die Gemeinden und Kreise Gegenstand eingehender Besprechung.

Auf dem Gebiet des interkommunalen Finanzausgleichs billigte der Gesamtvorstand die neuen Verteilungsgrundlagen für die Gewerbesteuer 1948 und die Angleichung des Gewerbesteuerausgleichs zwischen Wohn- und Betriebsgemeinden an die Regelung in Nordwürttemberg. Er forderte zum Schullastenausgleich für auswärtige Schüler, daß sich der Staat den Verfassungsgrundsätzen entsprechend stärker als bisher an den Kosten für höhere Schulen beteiligt. Auf jeden Fall muß den Schulträgergemeinden die Mehrbelastung, die durch den Besuch auswärtiger Schüler entsteht, zu einem großen Teil abgenommen werden.

Weiter wurde über Grundsätze zum kommunalen Beamtenrecht, über die Holzpreisangleichung an die in der Bizone geltende Regelung sowie über interne Gemeinde- und Verbandsangelegenheiten beraten.

Das sind merkwürdige Fachmänner!

Minister Weiß hat diese Kompensation nicht gebilligt / 3 Jahre Gefängnis beantragt

Stuttgart. Nach einer mehrtägigen Pause wurde die Beweisaufnahme in dem Strafverfahren gegen den ehemaligen Abteilungsleiter im Landwirtschaftsministerium Willy Frank fortgesetzt. Sie ergab, daß Anfang des Jahres 1949 nicht weniger als 75 Kraftfahrzeuge für das Landwirtschaftsministerium liefen. Der Angeklagte selbst verfügte allein über vier Fahrzeuge. Übrigens hatte Frank seine Arbeit ausgezeichnet verstanden, denn wie die Verhandlung ergab, betrug sein privater Umsatz im Jahre 1944 rund 32 000 RM und im Jahre 1945 sogar 70 000 RM. Es war ihm sogar möglich, seiner geschiedenen Frau ein Darlehen von 10 000 RM zu geben, während er seiner Freundin einen Personenzug, der proforma für das Landwirtschaftsministerium zugelassen war, zum Schätzungspreis verkaufte.

Ein Möbelschreiner, der als Zeuge gehört wurde, gab an, daß er von dem Angeklagten für die Lieferung eines Schlafzimmers und einer Kücheneinrichtung außer 2285 Mark 20 Pfund Butter, 50 Flaschen Wein und 50 Flaschen Schnaps erhalten habe.

Der Amtsnachfolger von Frank vertrat bei seiner Vernehmung die Ansicht, daß Frank „von fachmännischen Standpunkt aus“ richtig gehandelt habe, wenn er die kompensierten Reifen der „Wirtschaft wieder zuführte“ bzw. privat weiter verschob. Dies veranlaßte den Landgerichtsvorsitzenden zu der mit Heiterkeit aufgenommenen Bemerkung „vom fachmännischen Standpunkt aus mußte dann auch der Milchhof mit Butter kompensieren?“ Die Zeugenvernehmung ergaben ein umfassendes Bild von der Undurchsichtigkeit der Verhältnisse in Franks Abteilung. „Dieser Komplex hat so viele dunkle Fälle, wie ich sie noch in keinem anderen Verfahren erlebt habe“, stellte daher der Vorsitzende im Verlauf der Vernehmung fest.

Wegen falscher Zeugenaussage wurden der Zeuge Grünberger und der Leiter des Kraftfahrwesens im Landwirtschaftsministerium Stiedel im Gerichtssaal verhaftet. Desgleichen wurde der seit Mai vorigen Jahres auf freiem Fuß befindliche Angeklagte Frank durch Gerichtsbescheid wieder festgenommen.

Nach Abschluß der Zeugenvernehmungen brachte der öffentliche Ankläger zum Ausdruck, daß dieses Verfahren wieder einmal die Gefahren der Zwangswirtschaft aufgezeigt habe. Wohl habe sich das Landwirtschaftsministerium auf Grund der damaligen Lage zu solchen Kompensationsgeschäften entschließen müssen, niemals aber habe der damalige Leiter des Amtes für Ernährung im Landwirtschaftsministerium, der jetzige südwestdeutsche Landwirtschaftsminister Dr. Weiß, diese Art von Kompensationen gebilligt, wie sie der Angeklagte Frank durchgeführt habe. Kellnerwegs dürfte man auch die zahlreichen anständigen Angestellten dieses Ministeriums mit den wenigen Schiebern, die nach schön verlebten Jahren und mit erheblichem Vermögen jetzt

das Ministerium verlassen haben, in einen Topf werfen.

Der Staatsanwalt hob besonders hervor, daß Frank neben dem materiellen Schaden, besonders dem Namen des Ministeriums schwersten Schaden zugefügt hätte. Er beantragte sodann für Frank drei Jahre Gefängnis und 10 000 DM Geldstrafe.

Krebs die häufigste Todesursache

HP, Stuttgart. Eine Zusammenstellung der acht häufigsten Todesursachen in Württemberg-Baden für den Monat Juni ergab folgende statistische Zahlen: An der Spitze steht nach wie vor der Krebs mit 406 Fällen; es folgen Herzkrankheiten 482, Hirnblutungen 258, Altersschwäche 222, Grippe 134, Lungentuberkulose 114, Krankheiten der Neugeborenen 112 und Lungenerkrankungen 97 Fälle. Im Juni sind den Gesundheitsämtern 907 neue Fälle von offener und geschlossener Tuberkulose bekannt geworden. Insgesamt waren am 30. Juni 37 382 solcher Fälle in der Ueberwachung.

Quer durch die Zonen

Sängerbundestag in Ravensburg

EF, Ravensburg. Am 5. und 6. November findet in Ravensburg der Bundestag des Sängerbundes von Württemberg-Hohenzollern statt. In der Präsidiumssitzung am Samstag, 5. November, werden wichtige Bundesangelegenheiten behandelt. Den Festabend im Konzerthaus werden die Ravensburger Gesangsvereine mit dem Städt. Orchester bestreiten. Am Sonntag, 6. November, dem eigentlichen Bundestag, bei dem die Delegierten der einzelnen Bundesvereine vertreten sein werden, erfolgt die Beschlußfassung über die Anträge und Vorschläge des Präsidiums.

Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden

Reutlingen. Am vergangenen Samstag wurde etwa 200 m unterhalb der neuen Brücke in Altenburg, Kreis Reutlingen am rechten Neckarufer die Leiche eines neugeborenen Kindes gelandet, die vermutlich schon einige Wochen im Wasser lag. Die Leiche war eingewickelt in zwei weiße Windeln. Mitteilungen über die Kindsmutter, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, sind zu richten an jede Polizeidienststelle, an das Kriminalkommissariat Reutlingen oder an das Landeskriminalpolizeiamt Tübingen.

Die Flüchtlingsobmänner und Vertrauensmänner des Verbandes der Heimatvertriebenen im Kreis Lindau haben an den Bundesflüchtlingsminister Dr. Lukaschek und den Bundestagsabgeordneten Graf Sprell Telegramme gerichtet, in denen sie ein Bundesflüchtlingsgesetz, ein Lastenausgleichsgesetz, ein Gesetz zur Beschaffung von Wohnraum und die Bereitstellung der notwendigen Materialhilfe fordern.

Die Bevölkerung der Stadt Meersburg wird am 23. Oktober in geheimer Wahl darüber entscheiden, ob der aufgenommene Betrieb des Spielkasinos auch über den 1. November 1949 hinausgehen soll. Bei Schramberg brante vermutlich durch Brandstiftung ein Bauernhaus ab, in das einen Tag zuvor die Aussteuer der Tochter geschafft worden war. Ein Schramberger Geschäftsmann stürzte so unglücklich von der Kellertreppe, daß er sich einen Schädelbruch zuzog, der zu seinem baldigen Tod führte. Wie der Bürgermeister der Stadt Calw dieser Tage mitteilt, hat das französische Oberkommissariat in Baden-Baden den Gebäudekomplex der ehemaligen „LUFAG“ endgültig an die Firma Gutbrod, Plochingen, vergeben. Die Firma wird in den neu erworbenen Gebäuden vorwiegend Motormöbel, Bauernbacken und andere landwirtschaftliche Geräte herstellen.

Starke Bewölkung

Vorübergehend stark bewölkt, aber im wesentlichen trocken. Temperaturen nachmittags um 30 Grad, nachts 5—10 Grad. Dunstig und schwach windig.

1,7 Millionen DM Schaden

Stuttgart. Das Stuttgarter Besatzungskostenamt beziffert die Schäden in den Häusern in der Reinsburgstraße, die von DP's belegt waren und am 31. August geräumt wurden, mit 1,7 Millionen DM. Da die Entscheidung der Besatzungsmacht über die Anerkennung der Entschädigungsansprüche erst in zwei bis drei Monaten zu erwarten ist, will sich die Stadtverwaltung beim Finanzministerium dafür verwenden, daß den ehemaligen Inhabern eine Vorleistung ausbezahlt wird, damit die Wohnungen sobald wie möglich wieder bewohnbar gemacht werden können.

„Ich bin Hitlers Zahnbürste“

Stuttgart. Im Schaufenster eines Stuttgarter Geschäftes liegt auf einem samtlichen Kissens eine ausgefranzte Zahnbürste, die mit der Inschrift versehen ist: „Ich bin Hitlers Zahnbürste.“ In kunstvollen Buchstaben wird darunter geschildert, wie die Zahnbürste von einer Putzfrau unter Einsatz ihres Lebens aus dem Führerhauptquartier gerettet wurde. Abschließend heißt es: „Wir bedienen uns der Werbemethoden einer gewissen Presse und hoffen auf Verurteilung dieses Krampfes.“

Kleiderzerschneider auf dem Volksfest

HP, Stuttgart. Auf dem Volksfest ist ein Kleiderzerschneider aufgetreten, der verschiedentlich Volksfestbesuchern, darunter auch Kindern, die Kleider zerschneit hat. Es ist möglich, daß es sich bei dem Täter um den schon lange gesuchten Kleiderzerschneider handelt, der hauptsächlich in überfüllten Straßenbahnzügen sein Unwesen getrieben hat.

Opfer am Ernte- und Herbstdankfest

Tübingen. Das Opfer am Ernte- und Herbstdankfest ist, wie alljährlich, dazu bestimmt der Evangelischen Landeskirche die Mittel zur Unterstützung notleidender kirchlicher Gemeindeglieder zu verschaffen.

Billige Fahrten nach Reutlingen

Reutlingen. Anlässlich der in Reutlingen stattfindenden Ausstellung „Bauen und Wohnen“ werden ab sofort bis einschließlich 10. Oktober Sonntagrückfahrkarten nach Reutlingen an allen Tagen mit einjähriger Geltungsdauer im Umkreis von 50 Kilometern um Reutlingen ausgegeben.

Sonderzug nach Beuron

Tübingen. Am Sonntag, 9. Oktober, verkehrt ein Verwaltungs Sonderzug mit 50prozentiger Fahrpreismäßigung von Metzlingen über Horb und Rottweil nach dem herrlichen Donautal mit dem Ziel Beuron. Einzelheiten über diese Fahrt werden noch durch Aushang auf den Bahnhöfen und Reisebüros bekanntgegeben.

Höhlenreiche Zollernalb

Eine Fahrt durch die „Unterwelt“ Hohenzollern / Zauber der Tropfsteinfiguren

Dr. G. D. Zu den beachtendsten Wesensmerkmalen der Weißjurakalke unserer Alb, zumal der aus Korallenbauten und Schwammkolonien des Jurameeres hervorgegangenen Massenkalken, gehört ihr Höhlenreichtum. Die Zollernalb macht darin keine Ausnahme. Dr. med. E. Senn hat sich der Mühe unterzogen, das Schrifttum über die Höhlenwelt Hohenzollerns und der näheren Umgebung zusammenzutragen. Wohlbekannte Namen, angefangen von der Zollernalbhöhle über Karlsöhle die Höhlen von Gemmeringen, Veringenstadt und Bingen, bei Beuron und im Schmeietal bis zu den Naturdenkmälern des Donaugebietes: Hohlefelds und Falkensteinhöhle bei Tiergarten und wie sie alle heißen mögen. In mühseligen und kostspieligen Grabungen haben vor dem Kriege Peters und andere namhafte Vorgeschichtsforscher unzählige Feuersteingeräte und andere Reste der Steinzeitkultur zutage gefördert. Veringenstadt, das Kohltal bei Hornstein, vor allem die besser als „Schlupf“ zu bezeichnende Falkensteinhöhle waren ergiebige Fundplätze.

Der eigenartige Reiz einer Höhlenfahrt ist zurückzuführen auf die Eigenart der unterirdischen Raumformen, den Zauber der so selten gewordenen Tropfsteinfiguren und die Problematik des Kletterns und Kriechens im Halbdunkel oder bei künstlichem Licht, das sich in den unterirdischen Gewölben verliert. In den meist kurzen Höhlen des südlichen Zollernalbes ist die touristische Aufgabe im allgemeinen schnell gelöst. Mehr Zeit beansprucht die Befahrung der Höhlen des Bittelschiefer Tälens gegenüber der Ruine Hornstein bei Bingen. Die

Haupthöhle seitlich unterhalb einer Kapelle — ein Gewölbe von 25 m Länge, 9 m Breite und 2 m Höhe — verkörpert einen mehrfach wiederkehrenden Bogenbau; nach ästhetischem Bauplan hat die Natur bei der Höhlenrevision im Rappensfeld, im Hönberg (hier die Reste eines Höhlensees), im Hohlefelds, bei Schloß Werenwag usw. gearbeitet. Einen 14 m durch die Höhlendecke steil abwärts bis zum waagrechten Boden hinabziehenden Kamin ohne Stützpfeiler zu durchklettern, ist unmöglich. Zwei weitere Höhlen jenseits der Lauchert können etwa auf gleiche Länge befahren werden, wenn man die ein wenig beklemmenden Kriechstrecken in Kauf nimmt. In der östlich gelegenen Höhle, deren großer Kuppelraum sich hoch in der Felswand nach dem Hang zu öffnet, ist noch mancherlei an Sialaktiten, Säulen, Stintertapeten und Warzenstinter erhalten. Früher mögen die meisten Höhlen in noch reicherem Schmuck geprängt haben; heute aber bedeutet der Besuch gerade dieser Höhle für den Naturfreund eine Offenbarung.

Die wissenschaftliche Erforschung kann noch nicht als abgeschlossen gelten. Verschiedene Disziplinen sind ja an Form und Inhalt unserer Naturdenkmale interessiert, z. B. Vorgeschichte, Geologie und Paläontologie, Hydrologie, Botanik und Zoologie. So wird es noch langwieriger zoologischer Arbeit bedürfen, ehe die jetzige Tierbesiedlung etwa in dem Maße erforscht und zu der Neuwelt in Beziehung gesetzt sein wird, wie das bei den Sudetenhöhlen (Prof. Arndt, Prof. F. Pax u. a.) bereits 1939 der Fall gewesen ist.

Das Rundfunkprogramm der Woche

Radio Stuttgart

Sonntag, 2. Oktober:

7.05 Morgenstunde mit Gold im Mund. 8.00 Landfunk mit Volksmusik. 8.30 Sonntagsgedacht der Freireligiösen Gemeinde. 8.45 Orgelmusik. 9.00 Evangelische Morgenfeier. 9.30 Die Elakör. 10.30 Ein frühliches Mysterium. 11.00 Universitätsstunde. Prof. Dr. Hanns Rüdert: „Die Scholastik“. 11.30 Das Meisterwerk Ludwig van Beethovens Violinkonzert. 12.30 Musik am Mittag. 12.30 „Der Hirschgülden“ — ein helles Spiel um eine alte Sage. 14.15 Kinderfunk. „Der Kalendermann sagt den Oktober an“. Hörspiel: „Die große Hölle“. 15.00 Stunde des Chorgesangs. 15.30 Kammermusik. 16.30 Übertragung 2. Halbzeit Südd. — Norddeutschland. 17.00 Die Kluge Wienerin. Ein Hörspiel nach der Komödie v. Friedr. Schreyvogel. 18.00 Vergnügts Allelei. 19.30 Der Sport am Sonntag. 20.00 „Die Schöpfung“ Oratorium von Joseph Haydn, Dirigent Wilhelm Furtwängler. 22.30 Tanzmusik für Jung und Alt.

Montag, 3. Oktober:

11.45 PDr unsere Heimkehrer. 12.00 Musik am Mittag. 12.00 Echo aus Baden. 13.10 Melodien von Peter Kreisler. 14.00 Schulfunk. Erkunder: Aus unserer Heimat. 15.45 Kinderfunk. 16.00 Nachmittagskonzert. 16.45 Wir sprechen über neue Bücher. 17.00 Konzerthalle. 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost. 18.00 Mensch und Arbeit. 18.30 Klänge der Heimat. 20.00 Ich hör so gern Musik. 21.00 Der Schatz mit der Laterne. Buffo-Oper in einem Akt von Jacques Offenbach. 22.00 Diktatur, Bürokratie und Rechtsstaat von Dr. Ernst Jahn. 23.30 Das schöne Lied. 23.50 Aus Theater und Konzertsaal. 24.00 Tanzmusik

Dienstag, 4. Oktober:

11.00 Werke von Beethoven. 12.00 Musik am Mittag. 12.00 Echo aus Baden. 13.10 Schulfunk nach Tisch. 14.00 Schulfunk. 14.30 Aus der Wirtschaft. 15.00 Nachmittagskonzert. 17.00 PDr: Eltern und Erzieher. 17.15 Musik des Botschafters. 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost. 18.00 Mensch und Arbeit. 18.30 Klänge der Heimat. 20.00 Ich hör so gern Musik. 21.00 Der Schatz mit der Laterne. Buffo-Oper in einem Akt von Jacques Offenbach. 22.00 Diktatur, Bürokratie und Rechtsstaat von Dr. Ernst Jahn. 23.30 Das schöne Lied. 23.50 Aus Theater und Konzertsaal. 24.00 Tanzmusik

Mittwoch, 5. Oktober:

12.00 Musik am Mittag. 12.10 Musik nach Tisch. 14.00 Schulfunk. Instrumente des Orchesters. 15.45 Kinderfunk. Die Geschichte vom Wunderbaum. 16.30 Von Dichtern und Dichtern. 16.50 Von Dichtern und Dichtern. 17.00 Von Dichtern und Dichtern.

Südwestfunk

Freitag, 7. Oktober:

12.00 Erich Börschel dirigiert. 13.10 Musik nach Tisch. 14.00 Schulfunk. 15.30 Börsenkurse. 15.45 Kinderfunk. 16.00 Nachmittagskonzert. 16.45 Wir sprechen über neue Bücher. 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost. 18.00 Aus d. Wirtschaft. 18.15 Eine kleine Barmusz. 19.30 Aus dem Zeitgeschehen. 20.00 Klänge des Wochenpost. ein helles Festspiel. 20.30 Festspiele. Edinburgh 1949 (Rossini, Housset, Sibelius). 22.00 Sendung der württ.-bad. Studienstenschaft. 23.00 Kunst ohne Mäzen.

Samstag, 8. Oktober:

12.00 Musik am Mittag. 12.10 Musik nach Tisch. 12.45 Der Sport am Wochenende. 14.00 Volksmusik mit Albert Hofele. 14.40 Jugendfunk. 15.00 Was die Woche brachte. 16.00 Melodien von Franz Lehár. 17.00 Zu Tee und Tanz. 17.45 Südwestdeutsche Heimatpost. 18.00 Mensch und Arbeit. 18.15 Hermann Mostar spricht zu Prozessen von heute. 18.30 Kleines Konzert am Samstagabend (Brahms, Schubert). 20.00 Präler Weinlese. Eine bunte Hörfolge um den Pfälzer Wein. 21.00 Tanzabend im Metropol. Eine Originalübertragung aus dem Metropol-Palast in Stuttgart. 23.30 Wir tanzen in den Sonntag

Dienstag, 4. Oktober:

11.30 Volksmusik. 12.10 Mittagskonzert. 12.15 Musik nach Tisch. 14.00 Sinfoniekonzert (Vivaldi, Reger, Francaix, Weber). 17.00 Eugen Budder: Eindrücke aus dem neuen Portugal. 17.30 Es spielt das Orchester Carl Friedrich Romann. 18.40 Klaviermusik Schweizer Komponisten. 19.00 Der Rechtsplatz. 19.15 Deutsche Volkstheater. 20.00 Operettenkonzert. 20.45 Hörspiel: „Pignation“ von Bernhard Shaw. 22.30 Musik der Welt. Werke Schweizer Komponisten der Gegenwart. 23.15 Erziehung der Woche. Kurt Glaz: Ein Abend im Spätherbst. 23.30 Jazz 1949

Mittwoch, 5. Oktober:

11.30 Sang u. Klang aus dem Schwarzwald. 11.45 Die Viertelstunde für Württemberg-Hohenzollern. 12.10 Mittagskonzert. 12.15 Musik nach Tisch. 14.15 Wir jungen Menschen. 16.00 Musik zur Festung. 17.00 Bücherschau. 17.30 Solistenkonzert. 19.00 Aus der Welt des Sports. 19.15 Kleine Abendmusik. 20.00 Die bunte klingende Filmshow des SWF. 20.45 Probleme der Zeit. 21.00 Das Prisma (Gluck, Mozart, Schumann, Johann Strauß). 22.30 Fr. Michael: Die Sammlung Kippenberg. 23.00 Tanzmusik zum Tagesausklang.

Donnerstag, 6. Oktober:

11.30 Musik zur Unterhaltung. 12.10 Mittagskonzert. 12.15 Musik nach Tisch. 14.15 Kinderfunk: Der Märchenkonzert erzählt. 16.00 Nachmittagskonzert des SWF-Orchesters (Berlioz, Brahms, Weber, Debussy, Tschaiowsky). 17.30 Zeitgenössische Komponisten. 18.30 Kammermusik. 19.15 Volksmusik. 20.00 Ein Tanzabend im Südwestfunk. 21.00 SWF-Reporter berichten aus dem badi-schen Frankenland. 22.30 Die großen Meister (Gabrieli, Schütz, Monteverdi). 23.15 Frauen um Heibel. 23.30 Für Kenner und Liebhaber (Strauinsky, Malpieri).

Freitag, 7. Oktober:

11.30 Volksmäßliche Melodien. 11.55 Nachrichten aus Württemberg-Hohenzollern. 12.10 Mittagskonzert. 12.45 Landfunk. 13.15 Musik nach Tisch. 14.15 Unterhaltungsmusik. 16.00 Musikalische Teestunde. 17.30 Klaviermusik von Mozart und Debussy. 18.00 Sportvorschau. 18.15 Rechtsprobleme in der Ehe. 18.30 Musikalisches Intermezzo. 18.45 Aus Frauenzeitschriften. 19.15 Unterhaltungs-Klaviermusik. 20.00 Die Tragödie d. Gewissens. Das Dichterberiebe Edga. Allan Poes. 20.45 Kammermusik von Tschaiowsky. 21.15 15 Minuten im Walzerakt. 21.30 Aus Naturwissenschaft und Technik. 22.30 Volkstum und Unterhaltung. 23.15 Das gute Chanson.

Samstag, 8. Oktober:

11.30 Volksmusik. 11.45 Nachrichten aus Baden und Württemberg. 12.10 Mittagskonzert. 12.15 Musik nach Tisch. 14.15 Wir jungen Menschen. 14.45 Frohe Melodien am Samstagnachmittag. 15.45 Briefmarkenkette aus Kaiserlautern. 16.00 Oper am Samstagnachmittag. 17.00 Kulturnotizen. 17.30 Sang und Klang im Volkston. 18.15 Eigenprogramm der Studios. 19.00 Innenpolitische Kommentar. 19.15 Melodien von Ernst Fischer. 20.00 In unserem Samstagabend hören Sie: „Die heitere Schallplatte“ von Theod. Möhlen. Aus der Schallplatte des Kommodchen, dazwischen klingende Rhythmen“. 22.30 Der SWF bittet zum Tanz. 23.15 Tanzmusik.

Anderer Sender

Das Wichtigste der Sender München (Mü), Frankfurt (Fr), Bonn (Bn) und des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR):

Sonntag, 2. Oktober:

1.30 (Mü) Kammermusik. 11.15 (Fr) Unterhaltungsmusik aus dem Franz-Althoff-Bau. 13.30 (Mü) Gute Bekannte von Film, Funk und Operette. 17.30 (Mü) Programm ohne Programm. 15.15 (Fr) Mach dir bequem. 15.30 (NWDR) Was ihr wollt! 14.00 (Mü u. NWDR) Übertragung der zweiten Halbzeit des Fußballspiels Süddeutschland — Norddeutschland. 16.00 (Fr) Berliner Kabarett zur Zeit Otto Heutners. 16.40 (Fr) „Hodelinde“, Oper von Händel. 16.45 (NWDR) Was ihr wollt! 2. Teil. 17.00 (Bn) „Der Kirchblütenzweig“. Dramatische Legende. 17.00 (Mü) Symphoniekonzert (Mozart, Beethoven). 18.00 (NWDR) Meisterwerke der Musik (Brahms, Reger). 19.00 (Bn) Das Bostoner Promenadenorchester spielt. 20.00 (Fr) Musik der Melodie. 20.00 (Bn) Beliebte Melodien.

Montag, 3. Oktober:

20.00 (Fr) Die bunte Folge. 22.00 (NWDR) Symphoniekonzert (Henze, Beethoven, Franck). 20.30 (Mü) Bunte Weisen. 21.00 (Fr) Zigeunermusik. 21.30 (Bn) Werke von Mendelssohn. 21.30 (Mü) zum 100. Todestag von Edgar Allan Poe.

Dienstag, 4. Oktober:

20.00 (Bn) „Die Winterreise“ von Schubert. 20.00 (NWDR) Kammermusik. 20.05 (Fr) Musik für dich. 20.15 (Bn) Konzert des Tonhallorchesters Zürich. 20.20 (Mü) Das Rundfunkorchester spielt. 20.30 (NWDR) Hörspiel: „... und wir müssen zufrieden sein“. 21.15 (Mü) Symphoniekonzert (Hoffmann, Mozart, Beethoven, Schubert). 22.05 (Bn) Deutsche Literatur der Gegenwart.

Mittwoch, 5. Oktober:

20.00 (NWDR) „Glückliche Reise“, Operette von Ed. Künneke. 20.00 (Fr) Symphoniekonzert (Pfitzner, Strauss). 20.15 (Mü) „Eiff Brist“, Hörspiel nach Fontane mit Albert Bassermann. 20.50 (Bn) „Der Postillon von Lonjumeau“, Oper von Adam. 21.00 (NWDR) Symphoniekonzert (Rimski-Korsakow, Liszner).

Donnerstag, 6. Oktober:

20.00 (Fr) Engl. Unterhaltungsmusik. 20.00 (NWDR) Orpheus und Eurydike, Oper von Gluck. 20.40 (Bn) „Schiff ohne Steuer“, Hörspiel. 20.43 (Mü) Wir spielen Ihre Lieblingsmelodien. 20.43 (Fr) Wir erfüllen Schilagerwünsche. 22.00 (NWDR) Unterhaltungsmusik.

Freitag, 7. Oktober:

20.00 (NWDR) „Weh dem, der jügt“, von Franz Grillparzer. 20.05 (Fr) Operettenkonzert. 20.20 (Mü) „Hochzeitssnacht im Paradies“, Operette von Friedr. Schröder. 21.15 (Fr) „Die Schweigenden“, eine Hörfolge um den Jahrgang 1930. 21.15 (NWDR) Werke von Johann Strauß.

Samstag, 8. Oktober:

20.00 (Fr) Börschels bunter Bilderbogen. 20.00 (NWDR) Riegers Nudelbrett. 20.00 (Bn) Das Basser Wunschkonzert. 20.15 (Mü) „Almsbtrieb“, ein Hörspiel. 21.00 (Fr) Haten Sie mit! 21.15 (Mü) Kabarett am Wochenende. 21.30 (Fr) Eine besinnliche halbe Stunde. 22.15 (NWDR und Fr) Hamburg bittet zum Tanz.

## Der Kommentator

Gelegentlich muß man was für seine Bildung tun. Man geht dann ins Kino und läßt sich die Sitten und Gebräuche feiner Leute vor Augen führen. Kostet eine De-Mark plus 10 Pfennig städt. Vergnügungssteuer. Wer sparen will, liest beim Käserles-Sekt in der Wirtenschaft eine illustrierte, die der Wirt bezahlt hat. Ganz Anspruchsvolle lesen sogar ein Buch. Möglichst aus der Leihbücherei, denn im Abonnement ist es billiger. Außerdem hat man Auswahl und kann zwischendurch eine Schwarte mitnehmen, die man sonst käuflich nie erwerben würde, weil ihr Inhalt nicht „standesgemäß“ ist. Also so einen Schmöker von der Sorte, die man daheim im Bücherschrank hinter die Prunkfassade der schweinsledernen Klassiker stellen muß, damit Besucher nicht merken, wess' Geistes Kind man ist. Und die man immer wieder liest. Im Gegensatz zu den Klassikern.

Auch ich leihbüchere. Vorgestern habe ich einen großartigen Griff getan! „Tanz ums Leben“ hieß das Buch und als Autorin zeichnete Lola Stein verantwortlich. Nach der bewährten Praxis unserer alten Hausschneiderin begann ich mit der Lektüre auf der zweitletzten Seite und wußte auch gleich Bescheid. „Sie“ erschließt „ihn“, worauf er den Stiel, Verzählung, Revolver, umdreht und mit letzter Kraft desgleichen tut. Ueber den entseelten Leichen findet das 320 Seiten lang getrennte Paar endlich zusammen. Folgt der Schlusssatz und drei Punkte. Ganz unten: E n d e.

Wahrscheinlich hätte ich vorne garnicht erst angefangen, wenn mich die neugebackene Bundesbahn nicht hätte warten lassen. Ich muß ihr jetzt noch dankbar sein, denn so kam ich in den Genuß eines Leserkommentars, den einer meiner Vorgänger oder der ehemalige Besitzer zum Inhalt gleich zugegeben hatte. Bereits auf Seite 77 fand sich die erste Bemerkung, als die hochwohlgeborene Viktoria von Thoden vor der Leidenschaft des ungeliebten Bankgewaltigen und Ehegemahls in spe bis in die Grundfesten erzittert und der Kommentator sachlich bemerkt: „Alles sehr übertrieben geschildert!“ Fünf Seiten weiter bezweifelt er, daß Viky (süßer Kosenamen, nicht?) sich wie eine Weltkugel benehmen kann und setzt unten auf dieser Seite seine Betrachtungen fort: „Recht nicht alles sehr neuartig?“. Auf dem nächsten Blatt folgen weitere Aussetzungen, die leider nicht mehr lesbar sind, weil das Buch inzwischen neu gebunden und dabei die Seiten beschlitten wurden. Nach einem leichten Tadel „Zu wehleidig ist diese Viky“ schließt Kapitel acht, gibt jedoch in Kapitel neun schon wieder Anlaß zu neuerlicher Bemerkung: „Ist das Hochmut oder Dunkel, was sich da aufleimt? O neht!“

Es folgen bedauerlicherweise keine weiteren Eintragungen mehr. Und das ist schade. Wo es doch jetzt erst so richtig losgeht mit Seelenqual, Verzweiflung, abgrundtiefem Leid, gräßlicher Verlassenheit und sol und wo hinten auf der allerletzten Seite immerhin ein ganzes Blatt frei gewesen wäre für den Schlusssatz! Ich fürchte, mein notizfreudiger Leservorgänger hat's nur bis Seite 84 geschafft. Aber das ist immerhin schon eine Leistung.

## Baueingebeln im Oktober

Oktoberwetter zeigt stets an, wies künftig um den März wird stahn. — Oktober und März gleichen sich allerwärts. — Ist im Oktober das Wetter hell, bringt es her den Winter schnell. — Viel Nebel im Oktober, viel Schnee im Winter. — Schneit im Oktober gleich, dann wird der Winter weich. — Oktoberschnee tut Pflanzen und Tieren weh. — Viel Regen im Oktober, viel Schnee im Dezember. — Gewitter im Oktober kündet, daß du wirst müssen Winter finden. — Wenn Frost und Schnee im Oktober war, so folgt ein gelinder Januar. — Ein kalter Oktober den Bauern freut, bringt den bösen Raupen Leid. — Nordlicht im Oktober, glaube mir, verkündet harten Winter dir. — Wenn im Oktober die Füchse viel belien, so rufen sie großen Schnee herbei. — Durch Oktobermücken laß dich nicht berücken. — Behält im Oktober der Baum lang die Blätter, so rechne auf strenges Weihnachtswetter. — Muß Sankt Gallus noch Butten tragen, wird der Wein dir nicht behagen. — Ist Sankt Gallus trocken, so folgt ein Sommer auf nassen Socken. — Simon und Judas (28. Oktober) legens Laub in die Gafi.

## Erfüllte Wünsche

### Wassersorgen von 6 Gemeinden behoben

Schmieh. Bisher litten die Gemeinden Schmieh, Emberg, Albulach, Neubulach, Liebelsherg und Oberhaugstett in tübischen Sommermonaten an starkem Wassermangel. Die etwa ein Kilometer 2, 80 Meter oberhalb der Straße Teinach-Oberkollwangen liegende Quelle ist sehr von Witterungseinflüssen abhängig und versiegt bei anhaltend trockenem Wetter. Dadurch fehlte in Dürrejahre bisher der Pumpstation in Teinach der für diese Versorgung der obengenannten Gemeinden erforderliche Wasserdruck. Diesem Zustand wurde nunmehr durch die Fassung einer neuen Quelle etwa 300 Meter oberhalb der Pumpstation abgeholfen. Bei dieser Quelle handelt es sich um eine Spaltquelle, die lange nicht in dem Maße von der Witterung abhängig ist, wie die andere oberhalb der Straße. Aus diesem Grunde hatte sich die Wasserversorgung entschlossen, diese Quelle einzufassen zu lassen und plante schon seit längerer Zeit die dazugehörigen Reservoirs mit einem Inhalt von 90 und 70 Kubikmetern. Beide Behälter lassen also insgesamt 160 000 Liter. Zu Beginn des Sommers begann das Bauunternehmen Schable, Schönbrunn, mit dem Bau der Reservoirs und der Quellfassung. Dieses Vorhaben steht nunmehr unmittelbar vor seiner Vollendung. W. M.

## Baugenossenschaft Calw wird gegründet

Anteilscheine zu 300 Mark — Die örtliche Industrie macht mit

Bürgermeister Seeber hatte für Donnerstagsabend eine Reihe Calwer Bürger, vorwiegend Vertreter der örtlichen Industrie und des Hausbesitzes, eingeladen, um ihnen seine Gedanken und Pläne über die Gründung einer Baugenossenschaft darzulegen. Nach Begrüßungsworten legte er den Anwesenden dar, daß er nunmehr die Zeit für gekommen halte, energisch an das Problem des sozialen Wohnungsbaues heranzugehen. Es bestehe zwar seit geraumer Zeit die Absicht, eine derartige Baugenossenschaft auf Kreisbasis zu schaffen, jedoch hätten die Pläne dafür noch keine greifbare Gestalt angenommen. Angesichts der auseinanderstrebenden Tendenzen innerhalb des Großkreises Calw schein es ihm geraten, vorerst nur den früheren Altkreis Calw in Betracht zu ziehen. Damit wolle er zwar keineswegs einer Planung im Rahmen des Großkreises entgegengetreten, jedoch zunächst eigene Wege gehen.

### Reihenhäuser in Wimberg

Die finanziellen Voraussetzungen zu dieser Planung waren gegeben, als der Gesetzgeber durch das neue Einkommensteuergesetz den Unternehmen die Möglichkeit gab, Darlehen an gemeinnützige Baugenossenschaften als Betriebsausgaben steuerlich abzuschreiben. Vertreter der örtlichen Unternehmerschaft waren seinerzeit an ihn herangetreten und hatten ihm deren Bereitschaft zur Zeichnung von Anteilscheinen einer örtlichen Baugenossenschaft angeboten. — Im einzelnen ist vorgesehen, daß das Siedlungsgelände im Wimberg dem Bauvorhaben zur Verfügung gestellt wird, da sich die dortigen Grundstücke in städtischem Besitz befinden, wogegen das Gelände in der Eiselstätt Privateigentum ist, für dessen Verkauf seitens der Eigentümer keine Neigung

besteht. Als Bauunterlagen kamen die Pläne des Landesplanungsamtes in Frage, die Reihenhäuser mit 4 Wohnungen zu je 5 Zimmern vorsehen, wobei 2 Stockwerke Vollstockwerke sind, während der Dachstock unausgebaut bleibt. Jede Wohnung besitzt einen eigenen Eingang. Diese Bauform entspricht zwar nicht dem spezifisch schwäbischen Wunsch nach Eigenheimen für nur eine Familie, doch lassen sich bei einer solchen Ausführung die Baukosten eben wesentlich herabdrücken. Die späteren Wohnungsinhaber können ihren Hausanteil entweder käuflich erwerben oder, bei Fehlen der notwendigen Mittel, mietweise wohnen. Für die Genossenschaftsmitglieder kommt die Zeichnung von Anteilen zu DM 300.— bei DM 10.— Eintrittsgebühr in Frage; die Arbeiten innerhalb der Genossenschaft werden ehrenamtlich ausgeführt.

Anschließend forderte Bürgermeister Seeber die Versammlung auf, ihre Meinung zu dem dargelegten Plan zu äußern. In der folgenden Aussprache wurden vor allem Bedenken dagegen laut, diese Genossenschaft nur auf Bezirksgrundlage zu stellen. Bürgermeister Seeber hielt diesen Sprechern nochmals seine früheren Darlegungen vor Augen und betonte ausdrücklich, daß es sich lediglich um darum handle, die Initiative zu ergreifen.

### 20 Unterschriften

Der Aufforderung zur Eintragung in die Liste für die Gründung einer Baugenossenschaft kamen zwanzig der Anwesenden nach, unter ihnen die Vertreter der örtlichen Industrie. Damit ist die nach dem Genossenschaftsgesetz notwendige Anzahl von 7 Unterschriften vorhanden und die Voraussetzung für die Einberufung einer Gründungsversammlung gegeben.

## „... zum dritten und letzten Mal“

Wir besuchten eine Versteigerung — und wunderten uns sehr

Es ist sicher nicht jedermanns Sache, Gegenstände des täglichen Bedarfs gebraucht einzukaufen. Besonders gilt das für Dinge, mit denen man in enge körperliche Berührung kommt, also bei Kleidern, Wäsche und Bettzeug. Und trotzdem diktiert manchem ein allzumal Geldbeutel, auf funkelnde und blitzende Neuheit zu verzichten und lieber das Getragene und Alte in Kauf zu nehmen, als immer und immer wieder auf eine notwendige Anschaffung zu verzichten, weil eben das Geld dafür nicht ausreicht. Andererseits gibt es mehr als eine Hausfrau, die zwar nicht mit dem Pfennig zu rechnen braucht, aber dennoch eine günstige Gelegenheit wahrnimmt, „ganz billig“ etwas zu erwerben.

### Das war die „Kundschaft“

Eine Anzeige macht uns auf die Versteigerung von Haushaltsgegenständen aufmerksam, und wir gehen aus berufsmäßigem Fürwitz hin, um „mal zuzuschauen“. Ein erster Blick durch das Versteigerungslokal enttäuscht uns etwas, denn wir rechneten mit drangvoller Enge und finden lediglich 25 bis 30 Personen, die prüfend hier- und dorthin gehen. Möglicherweise eine Auswirkung des nahenden Monatschlusses! Es bedarf keiner Menschenkenntnis, um mit einem zweiten Blick festzustellen, daß diese Handvoll Menschen keineswegs im Besitze dicker Brieftaschen ist. Rund ein Drittel davon sind Ausgewiesene, kenntlich bei den Frauen an den Kopftüchern und am Akzent der Sprache. Zwischendurch ein paar Leute, deren Kleidung verrät, daß sie vielleicht mehr bei Kasse sind, als der Durchschnitt der anderen Kaufstüchtigen. Im Gegensatz zu großstädtischen Versteigerungen fällt uns auf, daß die „Berufsmäßigen“ vollständig fehlen. Was hier steigert, ist ganz offensichtlich der Endkäufer, der den einen oder anderen Gegenstand eben notwendig braucht.

### Ein komplettes Bett für 65 Mark

Gefragt sind natürlich alle Arten von Bettzeug und komplette Betten. Interessenten sind demnach in genügender Anzahl vorhanden, als der Versteigerer ein komplettes Bett anbietet, aber es dauert lange, ehe sich jemand zu einem Gebot durchringt. Es liegt mit 50 Mark erheblich unter den veranschlagten 80 Mark und darum nimmt sich der Versteigerer die Mühe, den guten Zustand der einzelnen Teile vor Augen zu führen. Tatsächlich hat er damit Erfolg, denn das nächste Angebot liegt schon zehn Mark höher und allmählich werden 65 Mark erreicht. Für diese Summe geht das Bett

unter dem „nüchtern-geschäftsmäßigen“ Ausruf „65 Mark zum dritten und letzten Mal“ an den Letztbietenden. Eine Hausfrau hat sich inzwischen für ein Sofakissen (allerdings ohne Ueberzug) interessiert, das ihr mit einer halben Mark ausreichend bezahlt erscheint. Da keine höheren Gebote kommen, bleibt es bei den 50 Pfennigen. Auch ein glasierter Blumentopf und ein eiserner Blumenständer werden für eine halbe Mark zugeschlagen.

### Billig — noch billiger

Ein zweitüriger Kleiderschrank ist mit 25 Mark voranschlagte und geht schließlich für 20 Mark ab. Ein Bettrost mit Matratze erzielt nach einigem Hin und Her 8 Mark und der weißgestrichene Blumenständer aus Holz, zu dem obendrein eine ganze Reihe kleiner Einmachgläser gehört, findet für 3 Mark einen Liebhaber. Um eine ältere Wanduhr entspinnt sich ein kleiner Kampf der Angebote, der den Preis auf 12 Mark treibt. Die kleineren Haushaltartikel werden „en bloc“ abgesetzt und erbringen auf den Einzelartikel nur noch Pfennigbeträge.

Als die Versteigerung beendet ist, und die Kaufstüchtigen mit ihrer neu erworbenen Habe nach Hause gehen, wundern wir uns sehr. Vor allem über die Ziffern, die wir eben hörten! Sie scheinen fast aus einem vergangenen Jahrhundert zu stammen.

Herrenalb. In der letzten Sitzung des Gemeinderats wurde die Wiedererrichtung eines Fernsprechanschlusses im alten Schulhaus genehmigt. — Der Volksschule Herrenalb wird auf Antrag in stets widerruflicher Weise ab 1. Oktober 1949 ein Zimmer im Städt. Kurhaus für Unterrichtszwecke für zehn Schüler zur Verfügung gestellt. — Das Städt. Schwimmbad wird am 1. Oktober ds. Js. geschlossen.

Iselshausen. Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939, vor jetzt zehn Jahren, kurz nach Beginn des zweiten Weltkrieges, ist unsere bis dahin selbständige Gemeinde nach Nagold eingemeindet worden. Diese gewann dadurch einen Zuwachs seiner Markungsfläche um 298 Hektar und 428 neue Einwohner. Unser Dorf wird als Iselshausen (von einem Personennamen Isolt stammend) schon im Jahre 1080 in einer auf unsere Zeit gekommenen Urkunde erwähnt, hatte im 12. und 14. Jahrhundert eigenen Ortsadel und kam dann schon 1363 zusammen mit Nagold an Württemberg.

## Erich Ponto sprach Goethe

Ein beglückender Abend großer Gedanken und inniger Gefühle

Viele kannten ihn vom Film. Nun saß er einmal selbst vor uns, las vor und rezitierte. Aber das war kein gewöhnlicher Rezitationsabend, wie man ihn öfters erlebt. Ponto deutete das Wesen der Natur und der Kunst aus dem Reichtum seines Inneren, seiner eigenen großen und wahren Kunst. Im „Brief vom 16. Junius“ wurde das Bild von Werthers Lotte, der echte Gefühlreichtum dieses Werkes lebendig, wie wir es nie zuvor erlebt hatten. In „Lilias Park“, sprachlich eine Meisterleistung, ließ uns Ponto an der Liebesqual, dem Hin- und Hergerissensein des Dichters teilnehmen. Unvergesslich Goethes heitere Verse, mit all ihren galanten, schalkhaften und ironischen Untertönen. Als der Künstler dann noch frei sprechend in der „Legende vom Hufeisen“ den Herrn und seinen Jünger Petrus, in „Epiphanias“ die ihre Sprüchelein auftragenden heiligen drei Könige leibhaftig vor uns hinstellte, da war es eine beglückende Bestätigung für das, was wir vom Film her schon zu wissen glaubten; daß hier ein gütiger Mensch, ein großer Künstler sprach der zu den berufenen Hütern des großen Erbes

deutscher Dichtung und Schauspielkunst gehört. Doch ist ja damit das Erlebnis des Abends noch längst nicht erschöpft. Ponto sprach zusammen mit Edith Heerdegen (beide Künstler, früher in Dresden, sind jetzt am Staatstheater Stuttgart engagiert, eine Auswahl von Gedichten des west-östlichen Divans. Die Schätze dieses Buchs sind noch längst nicht gehoben. An diesem Abend mag manchem erst aufgefingene sein, wieviel weltweises Lebensanschauung, wieviel innige Gedanken und Gefühle in diesem lyrischen Meisterwerk verborgen sind. Edith Heerdegen mit ihrer hellen, leuchtenden Stimme war für Ponto die ideale Partnerin. Und so erlebte man wirklich mit, was sie sprach; „Denn das Leben ist die Liebe und des Lebens Lebens-Geist“. Musik von Schumann umrahmte die Wechselrede, gespielt von Frau Clara Schiller, Bratsche, und Frau Weiß-Dieterich, Flügel. Auch ihnen und sicher auch dem Veranstalter (Kulturwerk Calw) galt der Beifall, der die Künstler wiederholt auf die Bühne rief.

## Im Spiegel von Calw

Goldene Hochzeit

Kommenden Montag kann das Ehepaar Karl und Regina Jetter das Fest der goldenen Hochzeit begehen. Wir gratulieren!

### Mahikarten-Ausgabe für TSV Brot

Die Mahikarten für die Selbstversorger in Brotgetreide, gültig vom 1. Oktober 1949 bis 30. September 1950 werden am Mittwoch, den 5. 10. 1949, auf der Kartenausgabestelle ausgegeben. Bei der Abholung sind folgende Angaben zu machen: a) Name des Haushaltsvorstand, b) gemessene Brotgetreidemenge (gegebenenfalls Schätzung), c) Zahl der selbstversorgungsberechtigten Personen.

### Abgabe von Stangenlosen

Die Stadtpflege gibt aus den Waldteilen Tannenbusch, Rötelsbach, Hardberg, Spitalberg eine Anzahl Stangenlose ab. Interessenten melden sich auf der Stadtkasse (Rathaus, Zimm. 5).

### Ausgabe der Schwerarbeiterkarten für Oktober

Die Schwerarbeiterkarten und Zulagekarten für Kriegsverwehrt der Stufen III und IV sind am Dienstag, 4. Oktober, von 8—12 Uhr, auf der Kartenstelle abzuholen.

### Sonntagskonzert der Stadtkapelle

Bei guter Witterung findet am kommenden Sonntag, vormittags 11—12 Uhr, auf dem Marktplatz, ein Konzert der Stadtkapelle statt.

### 25 Jahre Hausverwalterdienst im Calwer Vereinshaus

Das Hausverwalter-Ehepaar Wilhelm und Anna Weber im Calwer Vereinshaus begeht heute das 25jährige Dienstjubiläum. Alljährlich hatten sie den verschiedensten Ansprüchen gerecht zu werden. Ob es das Haus für Theateraufführungen oder Kaffeeveranstaltungen bei Altenabenden oder solchen zur fröhlichen Geselligkeit der kirchlichen Jugendvereine herzurichten galt, die treuen Hausverwalterleute versagten keine und keinem die Hilfeleistung. Unsere herzlichsten Glückwünsche wollen dem fleißigen Ehepaar Weber Dank und Ermunterung für die ferneren Dienstjahre sein, die sie bei bester Gesundheit im Calwer Vereinshaus verbringen mögen.

## Blick in die Gemeinden

Unterreichenbach. Kürzlich fand im hiesigen Schulhaus eine Elternversammlung statt bei der die Lehrerschaft gemeinsam mit den Eltern Lehr- und Erziehungsfragen besprachen. Schulleiter Lautenschlager begrüßte die zahlreichen Anwesenden im Namen der Schule und umriß den Zweck der Zusammenkünfte, deren Ziel es in erster Linie sei, die Zusammenarbeit der Erzieher zum Nutzen des Kindes zu erwirken. Fr. Dobler zeigte in einem Referat plastisch die neueren Lernmethoden für den ABC-Schützen und Lehrer Manschreck führte die Eltern in die Aufgaben- und Erziehungsgebiete der mittleren Klassen. Anschließend Gespräche und Kritiken machten auch die Lehrerschaft darauf aufmerksam, daß manche Dinge den Eltern eine ernste Sorge bereiten, besonders nach den zweifelhaften Experimenten verschiedenster neuerer Methoden in „was und wie gelernt wird“ innerhalb der letzten Jahrzehnte, und hierin dürften die Bemühungen unseres Schulleiters fruchtbringend sein, zunächst einmal die Eltern zur Mitarbeit und damit zur Mitverantwortung für ihre Kinder aufzufordern. Der Elternabend war in diesem Sinne erfolgreich und veranlaßte nunmehr in regelmäßigen Abständen solche Besprechungen zwischen Schule und Eltern zu führen. — Kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Schwarzwaldder Verein eine der beliebtesten Nachmittagswanderungen. Der Treffpunkt ist 12 Uhr bei der Linde. Der Weg führt diesmal zum sogenannten „Römerweg“ im Kapfenhardter-Tal und weiter zu den „Pestgräbern“ bei Langenbrand. Rückweg über Grunbach. Rückkehr gegen 18 Uhr.

Dobel. Am Mittwoch wurde unter allgemeiner Beteiligung die älteste Döblerin, Luise Wilh. Bauer, geb. Pfeiffer, die erst kürzlich noch im Kreis ihrer Lieben den 84. Geburtstag feiern durfte, zur letzten Ruhe gebracht. Pfarrer Reuer gab ihr mit der ganzen Trauergemeinde ihr einstiges Hochzeitslied „Begehn du deine Wege“ als Abschiedsgruß mit auf den Weg. Die Heimgegangene verlor schon vor 50 Jahren ihr einziges Kind und bald darauf nach kurzer glücklicher Ehe ihren Mann. So kehrte sie als Lehrerswitwe 1902 in ihre alte Heimat zurück, wo sie sich in vielfacher Liebesarbeit helfend betätigte. — Am 27. 9. konnte der weit in Stadt und Land bekannte Gemüsegroßhändler Ernst Kull, der in 21 Jahren mit seiner Gattin und den Kindern sein Geschäft aus den allerbescheidensten Anfängen zur jetzigen Höhe gebracht hat, seinen 60. Geburtstag feiern. Glückwünsche dazu kamen von allen Seiten; der Musikverein Dennach, zu dessen Gründern er gehört, versicherte mit Sang und Klang am Abend die Feier in engen Familienkreise.

Neusatz. Heute Samstag feiern die Eheleute Karl Ruff, Wagenführer a. D., und seine Frau Wilhelmine, geb. Hauselmann, im Kreise einer großen Kinder- und Enkelischer goldene Hochzeit. Das Jubelpaar, immer noch rüstig, steht im 75. und 71. Lebensjahr. Wir gratulieren herzlich mit dem Wunsch, daß ihm weiterhin Glück und Gesundheit beschieden sein möge. — Zur großen Freude seiner Angehörigen und der ganzen Gemeinde ist Oswald Graul, Gipser, nach 5 1/2-jähriger Abwesenheit aus russischer Kriegsgefangenschaft heimgekehrt. Er wurde vom Bürgermeister im Namen der Gemeinde begrüßt und der Gemischte Chor brachte ihm zum Willkommen ein Ständchen.

Verlagsleitung: Paul Adolff, Calw.

Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw.

# Von Konfirmanden, Kindbetterinnen und Hochzeitem

Sitten und Gebräuche droben „uff'm Wald“ — Die Landschaft formt das Wesen eines Menschenschlags

Es ist ein eigenwilliger Menschenschlag, der droben „uff'm Wald“ seine Acker bebaut, als Handwerker ein Gewerbe betreibt oder als Holzhauer bei Wind und Wetter draußen im Wald arbeitet. Die Kargheit des Bodens, die Verkehrsfeindlichkeit der Berge und die Rauheit der Witterung haben einen Menschentyp geschaffen, der sich in vielen Zügen von dem unterscheidet, der unten im Tal oder gar in den Großstädten lebt. Diese Bewohner des „oberen Waldes“ haben in der Unmittelbarkeit von Natur und Umgebung ihr eigenes und ertümliches Gesicht bewahrt. Sesshaftigkeit und zähe Verbundenheit mit dem eigenen Grund und Boden kennzeichnen ihr Charakterbild, daneben aber auch ein klarer, un-sentimentaler Verstand, der den Dingen des täglichen Lebens sehr sachlich und zuweilen mit einer guten Portion Humor gegenübersteht.

### Der Zug in die Ferne

Dennoch birgt sich im hintersten Winkel dieser etwas rauhen Herzen ein echt schwäbischer Wesenszug: die uneingestandene Sehnsucht nach der Fremde, das bekannte Fernweh aller Schwaben. Es ist also keineswegs Zufall, daß die Anwohner vom oberen Wald ihren Anteil an den großen Auswandererzügen gestellt haben. Als palästinensische Tempel haben sie von sich reden gemacht, sie saßen mit den anderen schwäbischen Bauern im Banat und in anderen Teilen des Balkans, sie folgten dem lockenden Ruf in die Weite Rußlands und viele von ihnen waren mit dabei, als Amerika sich aus Wildnis und Urwald zum Staatenbund der Vereinigten Staaten von Nordamerika erhob. Es gibt kaum eine Familie, die nicht „drüben“ überm großen Teich einen Bruder, einen Sohn oder sonst einen Verwandten sitzen hat, oder die nicht mit einigem Stolz auf den „Urühne“ verweisen kann, der damals mit zu den Pionieren gehörte, die als erste den Pflug über jungfräuliches Land führten. Wenn auch die Briefe zwischen hüben und drüben nicht gar so eifrig gewechselt werden, so besteht dennoch eine unbestreitbare Verbundenheit zwischen den einstigen Auswanderern und den Angehörigen in der alten Heimat.

### Nahrhafte Geschenke für die Kindbetterin

Eigenwilligkeit von Natur und Mensch prägen sich meist in den andersartigen Sitten und Gebräuchen aus, die besonders an festlichen Tagen zu ihrem Recht kommen. Bereits bei der Geburt eines Kindes macht sich dies bemerkbar, denn es wird zwar mit der gleichen Freude begrüßt wie andernorts auch, aber die erste Fürsorge gilt dennoch der Mutter. Ihr bäckt man einen stattlichen Hefenkranz und der „Kindbettbesuch“ bedeutet zugleich eine Ehrung der Mutterschaft. Die Taufe allerdings wird ein rechtes Familienfest, zu dem von Nah und Fern alles herbeieilt und wobei die Tatsache der glücklichen Ankunft eines neuen Erdenbürgers gebührend gefeiert wird.

### Die Konfirmation beendet die Kindheit

Bemerkenswert ist immer wieder die Ursprünglichkeit, die sich nur die Menschen inmitten des großen Waldes bewahren konnten. So genahmt die Konfirmation in der Großzügigkeit ihrer Ausgestaltung vielfach an frühgeschichtliche Zeiten, als die Mannbarkeitsfeier das große Ereignis eines Stammes war. Wenn auch dem kirchlichen Teil der Konfirmation, der in seinem mehr als zweistündigen Frage- und Antwortspiel zwischen Pfarrer und Konfirmanden eine Feier für sich

darstellt, durchaus sein Recht wird, so kommt doch der rein menschliche Teil keineswegs zu kurz. Es ist unverkennbar, daß mit einem großen Aufwand an Festlichkeit die Beendigung des einen Lebensabschnitts und der Beginn eines anderen angedeutet werden soll und der frühere zeitliche Zusammenfall von Schulentlassung und Glaubensfeier unterstrich diese Tatsache noch mehr.

Der materielle Aufwand ist rechtlich: Dutzende von Kuchen und an Backwaren stehen bereit, die Besucher von der leiblichen Seite aus zu erfreuen und im Konfirmandenhaus herrscht ein ständiges Kommen und Gehen.

### Hochzeiten sind wahre Volksfeste

Vielleicht noch größere Bedeutung mißt man dem dritten wichtigen Ereignis eines Menschenlebens, der Hochzeit, zu. An ihr ist nicht nur das Brautpaar einschließlich der Brauteltern und Verwandten, sondern das ganze Dorf und die umliegenden Ortschaften dazuhin beteiligt! Im Gegensatz zu anderen Teilen des schwäbischen Raumes und des Schwarzwaldes, wo noch der Hochzeitlader oder -bitter von Haus zu Haus geht und Verwandte und Bekannte einlädt, übernimmt dieses Amt das junge Paar selbst. Den einen oder anderen Gang nehmen vielleicht die Brautführer ab, besonders das Bestellen der Musikanten, aber das Hochzeitalten ist Sache von Braut und Bräutigam. Als Hochzeitstag wählt man meist den Samstag oder den zweiten Feiertag von Ostern, Pfingsten oder Weihnachten, und nimmt dabei eine tageweise Trennung standesamtlicher und kirchlicher Trauung mit in Kauf. Der alte Brauch, das Brautgut mitsamt der Braut zwei Tage vor der Hochzeit auf eigenem Gespann einzuholen, hat inzwischen „modernere“ Methoden

Platz gemacht und so verläßt man die Aussteuer auf den Lastwagen, überführt sie motorisiert und macht nicht mehr viel Aufhebens davon.

Der praktische Sinn der bäuerlichen Bevölkerung erweist sich auch bei dieser Gelegenheit. Haben anderswo die jungen Paare darüber zu klagen, daß man ihnen zur Hochzeit eine Unmenge unnötiger, zweckloser und hernach doppelt vorhandener Geschenke gegeben habe, so ist dies „uff'm Wald“ gar nicht möglich, da man den Hochzeitem im wesentlichen eine Geldgabe überreicht.

War die kirchliche Trauung schon eine Angelegenheit, an der die ganze Gemeinde festlichen Anteil nahm, so erst recht der nun folgende „weltliche“ Teil in der Wirtschaft, wo bis zum Abend auch der letzte freie Platz besetzt ist und das junge Volk noch lange nach Mitternacht sich unermüdet dem Tanze hingibt.

### Gemeinsamkeit in Freud und Leid

Die enge verwandtschaftliche und menschliche Verbundenheit kommt schließlich dann zum Ausdruck, wenn ein Erdendasein sich erfüllt und der Tod den arbeitsamen Händen Ruhe geboten hat. Alle näheren Verwandten und die Nachbarn nehmen persönlichen Abschied von dem Toten, indem sie an sein Sterbebett treten und ihm von Angesicht zu Angesicht Lebewohl sagen. Beim letzten Gang hinaus auf den Gottesacker geben sie, mag die Arbeit draußen auf den Feldern und Äckern noch so drängen, dem Toten das Geleit und sind so mit dabei, wenn das Buch irdischen Lebens geschlossen wird. Denn am Anfang und Ende, in guten wie in bösen Tagen, beim Fest und in der Trauer sind die Menschen vom obern Wald eine große Gemeinde, die Freud und Leid miteinander teilt.

# Erinnerung an die Jugendzeit

Das Hermann-Hesse-Sammelwerk „Gerbersau“ kommt in diesen Tagen heraus

In diesen Tagen erscheint beim Rainer Wunderlich Verlag in Tübingen unter dem obigen Titel ein Sammelwerk (von Hermann Hesse), das in zwei ansehnlichen Bänden auf 919 Seiten nicht weniger als 37 Novellen, Erzählungen, Skizzen und Erinnerungen enthält. 26 davon haben ihren Schauplatz in Calw oder Umgebung, die übrigen im andern Schwabenland. In vielen der Erzählungen finden wir die Stadt Calw mit „Gerbersau“ umschrieben; vor 50 und 60 Jahren war die Gerberei in Calw noch das beherrschende Handwerk. Die Erzählungen in „Gerbersau“ sind fast alle geschrieben zwischen 1900 und 1928, einige wenige noch vor- und nachher. Sie geben uns ein Spiegelbild des Calwer Lebens vom Ausgang des letzten Jahrhunderts. Mit bewundernswertem Gedächtnis hat der Dichter die Erinnerungen an seine Jugendzeit hervorgeholt und dichterisch gestaltet. Man weiß nicht, was man mehr bewundern soll, die feinen psychologischen Beobachtungen oder die glänzenden Naturschilderungen, wie wir sie fast in jedem Werk finden. Ob er einen Hochsommertag vor uns ersehen läßt mit seinen Fingerhüten, Eidechsen, Schmetterlingen und Käfern, oder das Fischen und Baden, das Floßfahren in seiner geliebten Nagold, oder uns grausen macht mit der Weltuntergangsstimmung des Zyklops, der die Stadt Calw heimgesucht hat: alles ist mit gleicher innerer Schärfe und der Gewissenhaftigkeit des Beobachters bis ins kleinste ausgemalt und in schönster Sprache, wie sie

vorher nur etwa Adalbert Stifter zur Verfügung hat, dargeboten.

Freilich gibt uns das neuherausgegebene Werk keinen Eindruck vom ganzen Hesse; denn er hat sich nach den Jahren um 1925 mehr und mehr in seinem Denken und Dichten anderen Stoffen und anderen geistigen Schaubildern zugewendet. Er bekennt dies in seinem „Geleitwort“ selber: „... ich kann ein Geleitwort zu dieser Auswahl nicht schreiben, ohne dem Leser ausdrücklich zu sagen, daß er in ihr nicht mich und den Extrakt meines Lebens besitzt, sondern eben nur einen Teil-Aspekt, ein Jugendbildnis. Dies Bildnis aber ist unverfälscht, es zeigt nicht nur den schwäbischen Einschlag in meiner Herkunft und meinem Leben, es zeigt auch meine Liebe zu dieser schwäbischen und Calwer Heimat, meine Verbundenheit mit schwäbischer Luft und Landschaft, mit schwäbischer Tradition im Geistigen und in der Sprache...“

Die einzelnen Werke sind in den beiden Bänden im allgemeinen nach ihrer Entstehungszeit geordnet; unabhängig davon mußte als große Überschrift zum Ganzen die „Heimat“ stehen, jener weithin bekannte Lobgesang auf seine Vaterstadt, ihre Eigenart in Natur und Menschen. Als Eingang zum zweiten Band steht der große Seminarroman „Unterm Rad“, dessen Schauplatz in der Hauptsache Maulbronn ist, untermischt mit den vortrefflichen Vakanzschilderungen, dem Mosten, wie es längst nicht mehr ist, und all

den Freuden der Freiheit vom Zwang der Schule. — Von den Erzählungen nennen wir außer den zahlreichen Kindheits- und Schulerinnerungen die Geschichte vom Knuip, die „Marmorsäge“, „Schön ist die Jugend“, sodann die ergreifenden Nachrufe auf Vater und Bruder, die Geschichten um Mörke und Hölderlin.

Es gibt wohl kaum eine Stadt im Schwabenland, die dichterisch so verwertet und verherrlicht worden ist, wie Calw, das Hermann Hesse als Kind und Heranwachsender gesehen hat. Das Sammelwerk, das schon auf des Dichters 70. Geburtstag vor 2 Jahren geplant war, ist darum gerade für Calw eine höchst bedeutungsvolle Gabe. Wir möchten wünschen, sie auf möglichst vielen Weihnachtstischen zu finden.

## Bürokratie — erst seit heute?

Hand aufs Herz! Wer von uns hat noch nie über Fragebogen, Formulare und all den sonstigen Papierkrieg der letzten Jahre geschimpft? Und hielt nicht jeder von uns die Bürokratie für eine, allerdings zweifelhafte Errungenschaft unserer Tage?

Allein, dem ist nicht so. Schon in der oft verherrlichten „guten, alten Zeit“ trabte der Amtsschimmel sehr langsam! Und nichts liegt im Jahre 1949 näher, als auch noch in dieser Sache den Geheimen Legationsrath Goethe zu bemühen, der die Zustände am Reichskammergericht in Wetzlar, an dem er 1772 prak-

### HERBST

Herbstlich sonnige Tage,  
Mir beschieden zur Lust,  
Euch mit leiserm Schläge  
Grüßt die atmende Brust.

O wie waltet die Stunde  
Nun in seliger Ruh'!  
Jede schmerzende Wunde  
Schließt leise sich zu.

Nur zu rasten, zu lieben,  
Sill an sich selber zu bau'n,  
Fühlt sich die Seele getrieben  
Und mit Liebe zu schau'n.

Und so schreit' ich im Tale,  
In den Bergen, am Bach  
Jedem segnenden Strahle,  
Jedem verzehrenden nach.

Emanuel Geibel.

tiziert hatte, in „Dichtung und Wahrheit“ folgendermaßen schildert:

„Ein ungeheurer Wust von Akten war aufgeschwollen und wuchs jährlich, da die 17 Assessoren nicht einmal imstande waren, das Laufende wegzuarbeiten. 20 000 Prozesse hätten sich angehäuft; jährlich konnten 60 abgetan werden, das Doppelte kam hinzu. Überdies hinderte so mancher Mißbrauch den Gerichtsgang.“

Wer aber noch nach einer Bestätigung für das Vordringen ähnlicher Zustände auch im Bereich unserer engeren Heimat suchte, der fand sie in der letzten Nummer des „Schwäbischen Tagblatts“, allwo der staunende Leser erfährt, daß 17 bedauernde Worte, anno 1659 verurteilte „Tabaktrinker“ aus dem Amt Nagold bis zum Jahre 1860 auf ihre landesherrliche Begnadigung warten mußten! Fürwahr, gegenüber solchen Leistungen erscheinen die Bürokraten der heutigen Zeit als wahre Waisenkneben!

### (4. Fortsetzung)

### Adalbert I. baute die Calwer Burg

Zu den ältesten Bergfesten im württembergischen Franken gehörte die Burg Calw. Sie wurde von Graf Adalbert I. gebaut, weil sie ihm größere Sicherheit bot als Sindelfingen, wo er zuvor wohnte, und vollends als Klein-Ingersheim am Neckar (zwischen Marbach und Besigheim), dem Ursitz des Geschlechtes. Als Lohn für ihre Verdienste um Kaiser und Reich bekamen die Vorfahren dieses Geschlechtes die Waldgebiete des Nagoldtales vom Kaiser. Urkunden über Burgengründungen fehlen meistens, weil der Bau einer Burg selten eine Rechtsanleihe hervorrief, wie sie sich in einer Urkunde niederschlagen pflegte. Dem ist nicht so bei der Calwer Burg. Aus ihren ersten Zeiten berichtet uns der Oehringer Stiftungsbrief von 1037, in dem Graf Adalbert I. neben Graf Eberhard von Ingersheim (einem nahen Verwandten) u. a. als Stifter der Burg genannt werden. Diese Stiftungsurkunde wurde 80 Jahre später, also um 1210 umgeschrieben. Wie nachgewiesen wurde, hat man die hochschilligen Zeugen, die nach ihren Wohnsitzen benannt wurden, erst bei der Umschreibung eingesetzt.

### Aussehen und Lage der Burg

Die alte Grafenburg, von der uns leider keine eingehende Beschreibung überliefert wurde, war bis zum Anfang des 17. Jahrhunderts erhalten, wo sie freilich in gewissen Teilen baufällig war. Eine eigentliche Zerstörung hat sie nicht erlebt. Sie war ziemlich groß, doch den Verhältnissen entsprechend da und dort umgebaut. Die Burg war bekannt als ein wehrhaftes, starkes Haus mit hochragenden saalartigen Bouten und festen doppelten Umfassungsmauern. Sie besaß 3 Ecktürme, von denen der eine runde, der sog. Kesselsturm, besonders gefürchtet war wegen seines engen, nach unten zugespitzten Burgverließes, wo kein Mensch weder stehen noch liegen konnte. Als Gaugrafen und Richter

# 2000 Jahre Heimatgeschichte

Aus der Vergangenheit von Stadt und Bezirk Calw

Von Gisbert Rieg

eines großen Bezirks brauchten die Calwer Grafen auch starke Gefängnisse. Gericht hielten sie in Ingersheim im Murrgau. — Der andere sog. Pfaffensturm beherbergte eine Bettstatt, auf der ein menschliches Skelett nebst dem eines großen Hundes gefunden wurde. Eine traurige Legende ist uns von diesem Turm aus dem Jahre 1219 überliefert. Des weitern wird ein Turm erwähnt, der oben offen war, also ohne Dach, so daß es jederzeit hineinregnen konnte. Nach A. Koch soll der Raum, den die Burg einnahm, sechs Morgen groß gewesen sein und ein längliches Viereck dargestellt haben. Vom Wurstbrunnen aus, der im gotischen Stil gehalten war, soll der Burg durch eine Deichel (Holzwasserleitung) das Wasser zugeführt worden sein. Dieser Brunnen war in die äußeren Befestigungswerke einbezogen. — Nach andern, unwahrscheinlicheren Angaben soll die Burg 4 Türme (2 Tor- und 2 Mauertürme) von beträchtlicher Höhe gehabt haben. Man munkelt auch von einem unterirdischen Gang, der die alte Burg mit dem Kloster Hirsau verbunden haben soll (3).

### Allmählicher Verfall

Es muß ein schönes Bild gewesen sein, diese alte Burg da droben auf dem 50 m über dem Tal gelegenen, gar ebenmäßigen, jedoch nach 3 Seiten abfallenden und nur gegen Westen mit dem Bergmassiv durch einen Sattel verbundenen Hügel. Die treffliche und erhabene Ansicht dieser Burg ist uns durch ein Bild der Stadt Calw aus dem 16. Jahrhundert überliefert worden, auf dem aber größere Einzelheiten nicht festgestellt werden können. 1694 wurde der Burg zum Burgstall, die Burg und insbesondere die Stiegen waren schlecht und eingefallen. Auf Befehl Herzog Friedrichs von Württemberg wurde die Burg-

ruine abgerissen bis auf ein Haus, das notdürftig zu einer Wächterwohnung eingerichtet wurde. Durch Schickhardts geschickte Hand sollte ein großes, dreistöckiges, an allen vier Ecken mit starken Türmen flankiertes herzogliches Schloß entstehen. Das Schloß sollte ein längliches Viereck bilden, die Langseite im Osten gegen die Nagold und im Westen haben. Am 22. 3. 1696 legte Herzog Friedrich den Grundstein. Doch die Grundmauern waren kaum gediehen, als der Herzog starb und der Weiterbau unterblieb.

1878 erbaute die Militärverwaltung ein nüchternes Dienstgebäude, nachdem aller Wahrscheinlichkeit nach ein Großteil der Steinquadern der abgerissenen Grafenburg als Steinbruch für die Neubauten der Umgebung gedient hatte. Zwei Eckfundamente (wahrscheinlich die Grundmauern des ehemaligen Schlosses, vielleicht aber auch Eckfundamente der alten Grafenburg), auf denen heute Haus Wagner und Hild stehen, sind die einzigen Käufer vergangener, ruhmvoller Zeiten. Hier begann Calws Geschichte, und dieser kahle Hügel — heute Schloßberg genannt — war namengebend für Burg und später Stadt Calw.

### Erbauung um die Mitte des 11. Jahrhunderts

Die Erbauung der Burg liegt zweifellos in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts, sicherlich vor 1039. Das im Oehringer Stiftungsbrief angeführte Jahr 1037 dürfte in der Tat nahe an die Wirklichkeit herankommen. Freilich liegt der wirkliche Zusammenhang der hochschilligen Zeugen mit der Erbauung der Burg durch die Umarbeitung des Oehringer Stiftungsbriefes im argen. Die Errichtung der Burg Calw fällt mit der allgemeinen Bestrebung der Grafen im 11. Jahrhundert zusam-

men. Diese ging dahin, aus Sicherheitsgründen ihre Wohnsitze aus Niederungen auf die Berghöhen zu verlegen, auf schwerer zugängliche und leichter zu verteidigende Plätze. Dazu kam noch als wesentlicher Punkt die Anlage der Waldhufen zwischen Nagold und Enz. Die Grafen konnten durch Verlegung der Burg in das waldige Randgebiet ihrer Besitzungen von größerer Nähe die Besiedlung des Schwarzwaldes leiten und das ertraglose Gebiet nutzbar machen.

### Calw = „Kahle Stelle“

Calw war also der Name der Stammburg einer der angesehensten fränkischen Grafengeschlechter. Er wird in frühester Zeit Kallewa (1037), Chalawa (1075), Calwa (1157) geschrieben und dürfte wohl auf das althochdeutsche Wort *chaly*, d. h. kahl, zurückzuführen sein und im übertragenen Sinne „die kahle Stelle“ bedeutet haben, was sich wiederum auf den heutigen Schloßberg bezog, der bar jeden Baumwuchses inmitten der waldigen Landschaft gewesen sein soll. Zunächst war die Bezeichnung nach einer Burg nur eine solche des derzeitigen Sitzes; hatte dieser einige Geschlechtsfolgen nicht gewechselt, so bildete sich der Name der Burg zum Familiennamen aus, der bei einer Änderung des dauernden Wohnsitzes gewöhnlich beibehalten wurde.

(Fortsetzung folgt)

Berichtigung: In der 3. Fortsetzung ist durch ein technisches Versehen im Abschnitt „Erbliche Gaugrafenwürde“ ein Satz verstümmelt worden. Er lautet: „Die Franken teilten ihre Länder in einzelne Gaus auf und nannten deren Verwalter Gaugrafen. Mit der Zeit wurde diese Gaugrafenwürde erblich und blieb oft Jahrhunderte in den Händen eines Geschlechtes.“ Im Abschnitt „Ihre größte Machtentfaltung“ sind Zeile 4 u 5 zu streichen.

Beiträge für diese Seite erbitten wir an die Redaktion der „Calwer Zeitung“, Calw, Badstraße 24.

Für den Kreis notiert

Normalzeit ab Sonntag
In der Nacht vom Samstag, 1. 10., auf Sonntag, 2. 10., wird die Sommerzeit aufgehoben.

Fahrplanänderungen zum 2. Oktober
Morgen tritt der Winterfahrplan in Kraft. Die neuen Fahrpläne sind bereits erhältlich.

- P 3083 Nagold-Pforzheim verkehrt 6 Minuten früher:
Calw ab 5.34 (seither 5.40), Zug verkehrt nur noch Werktags.

Nagold ab 7.35, Emmingen ab 7.40, Wildberg ab 7.46, Bad Teinach ab 7.53, Calw an 8.00, sowie P 2108 W Weilderstadt ab 5.40, Althengstett an 6.00 und

P 2117 W Althengstett ab 6.06, Weilderstadt an 6.22, je mit Halt auf den Zwischenbahnhöfen. An Sonntagen verkehren neu:
P 3090 Pforzheim ab 11.00, Calw an 11.55 (jetzt durchgehend von Pforzheim bis Hochdorf).

In den Fahrplänen und Aushängen sind neue internationale Zeichen eingeführt worden: statt W (Werktag): X (2 gekreuzte Hämmer), statt S (Sonn- und Feiertag): T (ein Kreuz).

Die Kartoffelernte ist in unserem Gebiet derart schlecht ausgefallen, daß aus der Eigenzeugung der Bedarf bei weitem nicht gedeckt werden kann. Aus diesem Grunde werden durch den Handel zur Zeit erhebliche Mengen eingeführt.

Nach einer Anweisung des Finanzministeriums sind die Einkommen- und Körperschaftsteuervorauszahlungen künftig statt am 10. am 20. des auf den Ablauf des Kalendervierteljahres folgenden Kalendermonats zu entrichten.

Der Landesverband der Schweinezüchter in Württemberg-Hohenzollern hielt am 13./14. 9. seine erste Verbandsschau seit 1939. Die damit verbundene Absatzveranstaltung war mit 84 Jungboern besetzt.

Aus dem Polizeiprotokoll

150 Mark entwendet
In einem Haushalt in Calw wurden 150.-DM entwendet. Als Täter konnte die Hausgehilfin ermittelt werden.

Fahrrad gestohlen
In Calw wurde aus einem Gebäude ein fast neues Fahrrad entwendet. Die Ermittlungen nach dem Täter sind im Gange.

Oberkollbach. Zur großen Freude seiner Angehörigen und der ganzen Gemeinde ist am Samstag, den 24. Sept. 1949, Eugen Stoll nach 7jähriger russischer Kriegsgefangenschaft in die Heimat zurückgekehrt.

Gutbrod zieht in die „Lufag“

Wir sprachen mit der Geschäftsleitung des Unternehmens über die Pläne für die nahe Zukunft

Die Entscheidung über die Neubelegung der „Lufag“ ist nunmehr gefallen. Wie Bürgermeister Seeber am Mittwoch den Vertretern der örtlichen Presse bekanntgab, hat ihm Gouverneur Blanc mitgeteilt, daß sich die zuständigen Herren des französischen Hohen Kommissariats in Baden-Baden der Auffassung von Stadtverwaltung, Wirtschafts- und Arbeitsministerium angeschlossen hatten und daher entschieden worden sei, das Gebäude der ehemaligen „Lufag“ an die Firma Gutbrod zu vergeben.

Damit scheint uns die Frage „Neckermann oder Gutbrod?“ endgültig beantwortet und zugleich sind alle Auseinandersetzungen um dieses Problem beendet. Dies ist im Interesse der Erhaltung des Friedens innerhalb der Einwohnerschaft der Stadt und ihrer Verwaltungsorgane umso mehr zu begrüßen, als der Widerstreit der Meinungen in den letzten Wochen teilweise sehr heftige Formen angenommen hatte.

Morgen Start der jungen Rennfahrer

150 Jungen haben sich für die Kreismeisterschaftsrennen der Seifenkisten gemeldet
Calw. Morgen, 14. Uhr, findet das Kreismeisterschaftsrennen der Seifenkisten statt. Zum Rennen werden nahezu 150 Fahrer aus dem ganzen Kreis in verschiedenen Klassen an den Start gehen.

Groß-Waldbrand in Wildbad

Vier Feuerwehren waren zur Stelle — Erheblicher Schaden entstanden
Wildbad. Am Donnerstag gegen 13.15 Uhr wurde von einem Kraftfahrer dem Bürgermeisteramt in Wildbad gemeldet, daß in einer Kahleflähe im Rennbachtal, Staatswald, Abt. Kellerloch, ein Waldbrand ausgebrochen sei.

Später konnten durch den Einsatz der Feuerwehren Wildbad, Neuenbürg, Calw und Calmbach mittels einer 1800 Meter langen Schlauchleitung beschränkte Mengen Löschwasser aus dem gestauten Rennbach an die Brandstelle befördert werden.

Die Vorrunde, die am letzten Sonntag begonnen hat, wird am morgigen Sonntag mit folgenden Begegnungen fortgesetzt:
Bad Liebenzell — Halterbach
Efringen — Beihingen
Stammheim — Althengstett
Neubulach — Schönbronn

Vorrunde wird fortgesetzt

Nachdem die Hirsauer vergangenen Sonntag in Ebhausen ihre gute Kondition erneut unter Beweis gestellt haben, wird es ihnen ein Leichtes sein, die augenblicklich schufschwachen Röhrdorfer auf dem vertrauten Calwer Handballplatz hoch zu besiegen.

Dieses Treffen dürfte auch viele Handballfreunde auf den Ebhausener Handballplatz bringen, zumal die Freudenstädter II. Elf dort erstmals als Pflichtspielgegner kämpft.

Handball-Kreisliga
Kreis Calw / Freudenstadt
Altensteig — Nagold
Hier treffen zwei ausgesprochen talentierte Handball-Kampfmannschaften aufeinander, die bei einer guten Schiedsrichterleistung sicher alle Register ihres Könnens ziehen werden.

Es wäre endlich wieder an der Zeit, daß der Ex-Kreismeister Calw anfangen würde, die ersten wertvollen Punkte zu sammeln.

Calmbach — Calw
Es wäre endlich wieder an der Zeit, daß der Ex-Kreismeister Calw anfangen würde, die ersten wertvollen Punkte zu sammeln.

An alle Platzvereine Fuß- und Handball
Die Platzvereine beider Sparten werden wiederholt und dringend gebeten, die Spielergebnisse, möglichst mit kurzem sachlichem Spielverlauf, zwischen 17.30 und 18.30 Uhr am jeweiligen Spieltag wie folgt durchzugeben:
Sparte Fußball: Calw Telefon 649,
Sparte Handball: Calw Telefon 256.

ständigen Dienststellen in Baden-Baden und dem Unternehmen abgeschlossen werden müsse. Welche Zeit bis zur Abwicklung der notwendigen Formalitäten verstreiche, sei heute noch nicht zu übersehen.

Arbeitskräfte aus der Gegend

Unsere weitere Frage galt den personellen Absichten des Unternehmens. Nach Auskunft der Geschäftsleitung wird die Firma nur sehr wenige Meister und Spezialisten (es war unverbündlich die Rede von 20 bis 30 Mann) mitbringen und im übrigen den Bedarf an Arbeitskräften an Ort und Stelle decken.

Zahlenangaben heute noch nicht möglich
Unsere telefonische Unterredung mit der Geschäftsleitung ließ manche Frage offen, an deren Beantwortung uns eigentlich gelegen gewesen wäre.

Mit Schwätzet dr'vo

I betrachte's vo' jehar als mei Uffgab, uffklärend z' wirke. Grad dödmit ka mr viel Mißverständnis uss dr Welt schafft und ussere dem ganz erheblich zur Hebung vom goaschticha Nifooß vo seine Mitmenscha beitra'. Mr muuß obba alles uss'r richtiche Blickwinkel raus a'gucka, nö kriagt Dees ond Jones a ganz anders Gsicht.

A baar Täg schpöter haun e sogar d' Genugtuong gheitt, daß e 'm Frieder schwarz uff weiß hau zoaga kenna, wia jong manche Abg'ordnete emmerhe no senn! Dö isch nehmlich en 'ra Illuschtrierfa a Mohntuffnahm uss Bonn komma, uff dear a Abg'ordneter vor ma Tisch mit 'ma Haufa leere ond volle Flascha sitzt ond grad drbei isch, a Weibwurm heazhaft a'z'schlecka.

Wie nö am letschta Samschlich em Radiah selle Ibertragung uss Bonn komma isch ond dr Lautschprecher hot bloß so kleppert vor lauter „Pful“, „Heert, heert“, „Raus“ ond wa-wa-3-3-3-3 ond 's isch zuagau wia en dr Buabaschual, wenn dr Lehrer net dö isch, do haun e schnell dr Frieder reigholt ond vor mein Wöhrheitskaschta nagsetzt ond nöch ma Welle gröggt: „So, extz säisch mr amöl, ob da emmer no dr Erdruck hösch, oste Abg'ordnete seiet viel z' alt? Haier bloß zua, wia dia Leaba zoaget ond was fir a Tembrahment dia entwicklat! Wer an Ardellriehverkalkong leidet, dear duadt nemme als ob 'r em nächschta Mohment dr Bondespalascht a'brecha wellt!“

Ihre Verlobung geben bekannt:  
**IRMGARD WAGNER**  
**BODO LEIBNITZ**  
 CALW, Lederstraße 38  
 STUTTGART-PLIENINGEN  
 Bötzelstraße 11

**FRIEDRICH SCHILER**  
**EFFIE SCHILER**  
 geb. Kern  
 Vermählte  
 TÜBINGEN/CALW TÜBINGEN  
 1. Oktober 1949

Ihre Verlobung geben bekannt  
**ROSL WANKMÜLLER**  
**GEORG KRAFT**  
 Langenbrand Oberlengenhardt  
 Oktober 1949

**ALFRED BOTT**  
**ELISABETH BOTT**  
 geb. Grauner  
 Vermählte  
 CALMBACH REUTLINGEN  
 1. Oktober 1949

Wir grüßen als Vermählte  
**EUGEN SCHMID**  
**ERIKA SCHMID**  
 geb. Bähler  
 CALW GÜLTINGEN  
 1. Oktober 1949

Zu unserer am 1. Oktober 1949 im  
 Gasthaus z. „Löwen“ in Calw statt-  
 findenden  
**HOCHZEITSFEIER**  
 laden wir Verwandte, Freunde und  
 Bekannte herzlich ein.  
**Fritz Wurster, Zwerenberg**  
**Luisè Rothfuss, Calw**  
 Kirchgang 11-30 Uhr in Calw

**ERWIN SCHNIERLE**  
**LISA SCHNIERLE**  
 geb. Waldlich  
 VERMÄHLTE  
 KENTHEIM CALW  
 1. Oktober 1949  
 Kirchl. Trauung 3 Uhr in Kentheim

**Familien-Anzeigen**  
 finden in dieser Zeitung weiteste  
 Verbreitung.

**Achtung!**  
 Bis ab 6. Okt. 1949 jeden Donnerstag im Gasthaus zur „Krone“  
 in Neuenbürg zwecks Maßnahmen und Anprobieren von  
 Senkfuß-Einlagen und Fußbandagen  
 Gummistrümpfe, Bruchbänder, med. Leibbinden  
 Kunstglieder und Stützapparate.  
**TH. STÄHLE PFORZHEIM, Bienenbrunnerstr. 30**  
 (früher Bleichstraße 15)  
 Sanitätsgeschäft und Kunstgliederbau  
 (Bei allen Kassen und Behörden zugelassen)

**Änderung der Sprechstunden!**  
**Dr. med. Lehmann, Nagold**  
 Hallerbacherstraße 25 - Telefon Nagold 518  
 Sprechstunden täglich 1/2 10 bis 13 Uhr, nachmittags außer Sonnabend  
 1/2 4 bis 5 Uhr. Ultraschallbehandlungen täglich außer Sonnabend.  
 Voranmeldung erbeten.

**Geschäftsempfehlung**  
 Habe mein Geschäft mit  
**Fahr- und Motorrädern**  
 wieder eröffnet und empfehle mich  
 bestens für Neuanschaffungen sowie  
 zur Ausführung sämtl. Reparaturen.  
**Wilhelm Lutz, Liebelsberg.**

**Stellenangebote**  
 Metallwarenfabrik sucht sofort  
**Hausier-Händler**  
 zum Vertrieb eines gutgängigen  
 Artikels. Angeb. unter Ng. 1977  
 an Schwarzwald-Chronik, Neuen-  
 bürg.

**Möbelhaus**  
**Holler**  
**NAGOLD** Telefon 235  
 Schlafzimmer, Wohnzimmer,  
 Küchen, Einzel- und Büro-  
 Möbel, Wirtschaftstühle  
 sofort lieferbar  
 Zahlungsvereinfachung

**Bezirksvertreter**  
 für den Kreis Calw gesucht zur tat-  
 kräftigen Unterstützung der vorhan-  
 denen Mitarbeiter in der Werbung  
 für alle unsere Zweige gegen aus-  
 schließlich Bezüge. Bewerbungen  
 unter Angabe von Lebenslauf an die  
 Aschener und Mönchener  
 Feuer-Versicherungs-Gesellschaft  
 Bezirksdirektion Stuttgart 3  
 Lehenstraße 27

**Herrnalt**  
 Bis zur Rückkehr aus der  
 Kriegsgefangenschaft meines  
 Neffen, werde ich mein  
**Tapezier- und**  
**Polstermöbelgeschäft**  
 ab sofort weiterführen.  
**Albert Kübler**  
 Tapeziermeister

Zuverlässiges, kinderliebes  
**Hausmädchen**  
 für Privathaus zum sofortigen  
 Eintritt gesucht. Kleiner, Hotel  
 Deutscher Hof, Wildbad.  
 Jüngeres  
**Mädchen**  
 zur Mithilfe im Haushalt für so-  
 fort gesucht. Frau Jourdan,  
 Metzgerei, Calw.

Die haarschonende  
**Cremdaucwelle**  
 sowie kalte u. warme Dauerwellen  
 werden fachkundig ausgeführt.  
**Damen- und Herren-Salon**  
**O. Rentschler, Altbueg**

**Verkäufe**  
 Verkauft 100 cm  
**DKW-Motorrad**  
 in gutem Zustand. Preis 350 DM.  
 Ang. unter Ng. 1978 an Schwarz-  
 wald-Chronik, Neuenbürg.

Ab heute steht in meiner Stall-  
 lung ein Transport junger  
**Arbeitspferde**  
 leichten und schweren Schlags  
 zum Verkauf. Schlachtvieh wird  
 in Tausch genommen.  
**Karl Heim, Gedingen**  
**Pferdehandlung, Telefon 66**

**Handkarren**  
 zweirädrig, gut erhalten, sowie  
 Schreibtisch preiswert abzugeben.  
 Angeb. unter C 506 an Calwer  
 Zeitung, Calw.

**2 neue**  
**Mostfässer**  
 je 200 Liter, mit Türchen, das  
 Stück zu DM 75,-, hat abzu-  
 geben M. Buischer, Neuenbürg,  
 Marktstraße 1.

**Mostfaß, 140 l haltend, gut erhalt.,**  
 zu verkaufen. Ausk. erteilt die  
 Gesch.-St. der Calwer Zeitung.

**Mostfaß, 195 Liter haltend, gut**  
 erhalt., oval, 7 J. im Gebrauch,  
 zu verkaufen. Wilhelm Kurz,  
 Calw, Insel 7.

**Verschiedenes**  
 Zimmer mit Küche zu vermieten.  
 Auskunft erteilt die Gesch.-St.  
 der Calwer Zeitung, Calw.

**Möbl. Zimmer**  
 in Calw zu verm. Ausk. erteilt  
 Gesch.-Stelle d. Calw. Ztg. Calw

**Haus- und Felderversteigerung in Schönbrunn**  
 im Rathaus zu Schönbrunn Kr. Calw kommen am Dienstag, 4. Okt. 1949  
 vorm. 9 Uhr, aus dem Nachlaß der Katharine Bruder, led. in Schönbrunn  
 zur Versteigerung:  
 Markung Schönbrunn:  
 Gebäude 61 oben im Dorf, Wohnhaus, Scheuer Hofraum 198 qm  
 Parz. 34 Gemüsegarten beim Haus 65 qm  
 Parz. 31 Gras- und Baumgarten beim Haus 433 qm  
 Parz. 191 Acker in Jägeräckern 2745 qm  
 Parz. 164 Acker in unteren Mähäckern 2845 qm  
 Wert zus. etwa 5000,- DM.  
 - Es findet voraussichtlich nur ein Termin statt.  
 Wildberg, den 22. August 1949. Realisations-Zeyher.

**Großes Seifenkisten-Rennen**  
 um die Kreismeisterschaft in Calw  
 Am Sonntag, den 2. Oktober 14 Uhr  
 150 Wagen am Start - jede Minute 2 Wagen - Große  
 Lautsprecher-Anlage - Ehrentribüne - Preisverteilung  
 eine Stunde nach dem Rennen auf dem Marktplatz in Calw

**Nachts gut schlafen**  
 tagsüber frisch!  
 Ein Wunsch, der schon vielen durch  
 das rein pflanzl. Kräftigungsmittel  
**Energeticum**  
 erfüllt wurde. Seit 30 Jahren bewährt.  
 Von Ärzten immer wieder empfohlen.  
 Flasche DM. 5.80  
**Reformhaus Ernst Pfeiffer**  
 Calw, Badstraße 11  
 (Versand auch nach auswärtig)

**Volkstheater Calw**  
 Kommanden Mittwoch u. Donner-  
 tag bringt das Volkstheater Calw  
 den Film  
**»Lache Bajazzo«**  
 nach Motiven aus der gleichen Oper  
 von Leoncavallo  
 mit Benjamin Gigli u. Paul Hörbiger  
 Jugendfrei!  
 Die Abendvorstellungen begannen  
 seit gestern um 20 Uhr.

**ein Prachtsschwein**  
 natürlich mit  
**Kraftin**  
 aufgezogen.  
 Zu haben bei  
 Drogerie Letsche, Nagold  
 Schwarzwald-Drogerie  
 Altensteig

Am Sonntag, **TANZ**  
 2. Oktober  
 im Gasthaus zum „Lamm“  
 in Speßhardt

Morgen Sonntag **Tanz**  
 im Gasthaus zum „Löwen“  
 in Würzbach

Das neue Buch von Hermann Hesse  
**Gerbersau**  
 ist eingetroffen (2 Leinenbände DM 29.-)  
**BUCHHANDLUNG KIRCHHERR, CALW**

**MÖBEL**  
**Büroschreibtische** für Privat und Behörden, stabile  
 Ausführung, 80x160 cm, nur solange Vorrat DM 85.-  
**Schlafzimmer** in großer Auswahl... ab DM 480.-  
**Wohnzimmer**, poliert... ab DM 680.-  
 Langjährige Garantie  
**Alfred Walz, Möbelfabrik, Birkenfeld**  
 Telefon 48 bei Pforzheim

**Geschäftsverlegung**  
 Der werten Einwohnerschaft von Neuenbürg zur Kenntnis, daß ich meine  
**Leine Maßschneiderei**  
 ab 1. Okt. nach Jigenstr. 9 verlegt habe. **Antal Sziraki**



**ZUR ERÖFFNUNG**  
**DER HERBST-SAISON**  
 laden wir Sie herzlich ein, um Sie mit unseren besten  
 Leistungen zu erfreuen. Unsere Fürsprecher sind:  
**Schönheit • Qualität • Preiswürdigkeit!**

**OTTO Waldecker**  
**Pforzheim Goethestr. 16**  
 Das Spezialhaus für Herren- u. Knabenbekleidung  
 mit der großen Auswahl

Ab heute stehen 4-6jährige  
**Arbeitspferde**  
 zum Verkauf und Tausch bei  
**Kurt Warsaw**  
 Pferdehandlung, Neubulach

**Zweite Kuh**  
 mit Kalb setzt dem Verkauf aus.  
 Wilhelm Schneider, Gedingen,  
 im Gäbke 492  
**Kuhverkauf**  
 Gute Nutzkuh, mittl. Alters, 22  
 Woch. trüchtig, mit 7 Ltr. Milch  
 verk. weg. Aufgabe d. Viehhalt.

**Die neuen Herbststoffe**

**Zinner**

<b>Einfarb. Kleiderstoffe</b> in Zellwolle und reiner Wolle auch in modischen Farben 70 bis 140 cm breit 4.95 bis 16.70	<b>Pepita und Karos</b> gute Wollqualitäten in vielseitiger Auswahl 70 bis 130 cm breit 4.90 bis 12.35
<b>Modische Streifen</b> in neuen Farben 70 bis 130 cm breit 5.30 bis 8.75	<b>Einfarb. Seidenstoffe</b> in neuen Farben u. Gewoben 90 cm breit 4.30 bis 11.95
<b>Anzugstoffe</b> gute Qualitäten, besonders auch dunkle Nadelstreifen 16.50 19.90	<b>Anzugstoffe</b> Kammgarn-Charakter und in reinwollenen Kammgarnen 25.90 38.90

**3% Reise-Vergütung** gewährt  
 wir auf alle Einkäufe ab DM 45.-

**DAS GROSSE TEXTIL-FACH-  
 GESCHAFT IN HERRENBERG**

Eine größere Anzahl  
**Schreiner**  
 und Hilfsarbeiter  
 in Dauerstellung sofort gesucht  
 bei guter Bezahlung  
 Beförderung an den Wohnsitz mit Omnibus  
**Ring-Möbelfabrik**  
**Böblingen**

Empfehle meinen 6 bis 7 Sitze-  
**PKW**  
 für Gelegenheitsfahrten - Kranken-  
 transporte  
**Auto-Eiwele, Bad Liebenzell**  
 Telefon 215

**Aus Hägeles**  
**Gärten**  
 Calw, Okt. 40  
 Jetzt besonders  
 preiswert  
**Zwiebeln**  
 zum Einlagern.  
**Hägele**

**Heiratsanzeigen**  
 Heirat. Den richtigen Ehepartner  
 finden Sie im Schwarzwald-Klub  
 für Ebenbahnung. Landhaus  
 Freyja, Hirsau. Monatsbeitrag  
 DM 4.-. (Ohne jegliche Nach-  
 zahlung.)

**Tiermarkt**  
 Niebelsbach.  
 Gute

**Nutz- und Fahrkuh**  
 37 Wochen trüchtig, verkauft  
 Julius Roth, Haus Nr. 19.

**Langhaar-Jagdhund**  
 schönen, deutschen, rasserem,  
 setzt dem Verkauf aus oder  
 tauscht auch gegen schönen  
 Schwanzer oder Wolfshund.  
 Eugen Kindler, Deckenpfranz.

**Inserieren**  
 ist der Motor des Betriebs!

**Jahrmarkt in Loffenau**  
 am 11. Oktober 1949  
 Bürgermeisteramt.

**STEG-WAREN**  
 gute und preiswerte Bekleidung für den Mann, die  
 Frau und Jugendliche, im  
**STEG-VERKAUF, CALW**  
 E. LUIPOLD, Marktplatz 1 beim Hirsch,